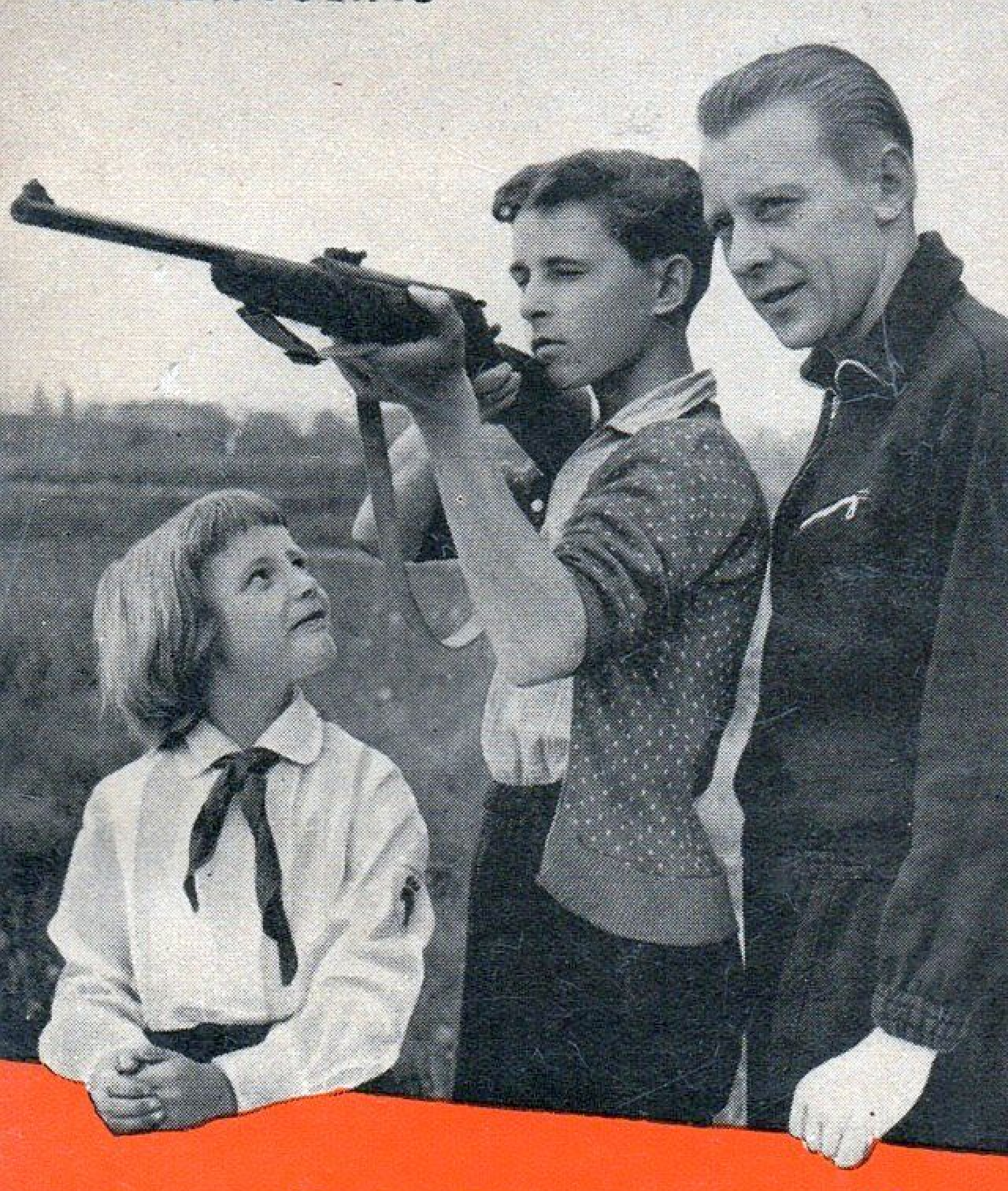
WALTER SOLTAU



WIR SCHIESSEN MIT DEM Luftgewehr

WALTER SOLTAU

Wir schießen mit dem Luftgewehr



VERLAG SPORT UND TECHNIK · 1960

Preis 1,30 DM

Verantwortlicher Lektor: Hans Thierfelder
Herausgegeben
vom Verlag Sport und Technik, Neuenhagen bei Berlin

Gedruckt in der Deutschen Demokratischen Republik
Lizenz-Nr. 545/2/60 · Fotos: Giebel, Halle 5/I 2699

ALLE LERNEN MIT!

Auf dem Marktplatz der Kreisstadt haben die Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik einen Luftgewehrschießstand aufgebaut. Vor allem in den Abendstunden ist er häufig dicht umlagert. Viele Jungen und Mädchen sind unter denen, die schießen oder interessiert zuschauen.

Die Drähte der bunten Blumen und der kleinen, phantastisch kostümierten Püppchen stecken in dünnen, weißen Tonröhren. Daneben hängen auch Scheiben. Aber auf sie wird nur selten geschossen. Die kitschigen Papierblumen sind viel öfter das Ziel. Günter, umringt von einigen Freunden aus seinem Lehrlingsaktiv, hat schon zwei Mark verschossen. Doch erst ein Röhrchen konnte er treffen.

„Das Ding geht ja nicht!“ brummt Günter schließlich.

Da tippt ihm ein junger Mann, der ihn bereits einige Zeit beobachtet hat, auf die Schulter und lächelt vielsagend:

„Jedes Ding geht, mein Lieber.“

Ärgerlich dreht sich Günter um. Als er sieht, wer hinter ihm steht, zwingt er sich zu einem Lächeln. „Ach, Herbert, du? Guten Abend.“ Über die Schultern seiner Kameraden hinweg reicht er ihm die Hand. „Das Gewehr schießt, das ist doch zu hören. Aber du mußt auch wissen, wie es trifft, wenn du genau abkommst. Auf jedes Gewehr muß man sich nämlich erst einschießen. Außerdem spannst du die Muskeln deiner Arme und auch die Muskeln deines Oberkörpers viel zu sehr an. Man sieht deutlich, wie du dich verkrampfst. Kein Wunder, daß deine Arme und Hände dann anfangen zu zittern. Warum reißt du beide Ellbogen so hoch, und warum umfaßt du den Vorderschaft so weit vorn?“

„Du hast gut reden! Zeig lieber, wie man's besser macht!“ Günter übergibt Herbert das Gewehr.

Herbert tritt einen Schritt nach links, läßt sich ein Magazin mit fünf Kugeln in das Gewehr einstecken und zielt auf eine der Scheiben: 7 rechts. — Der zweite Schuß ist eine 8 rechts und der dritte wieder eine 7 rechts.

„So, mein Lieber, jetzt weiß ich, wie dieses Gewehr schießt. Ich habe nämlich bei allen drei Schüssen den gleichen Haltepunkt ‚Spiegel aufsitzend‘ genommen. So, nun noch zwei Schuß! Jetzt werde ich den Haltepunkt entsprechend verändern.“

„Das klingt ja wie eine Wissenschaft", ruft ein anderer dazwischen.

„Mag sein, sie ist aber zu erlernen", antwortet Herbert und bringt das Gewehr wieder in den Anschlag.

Doch ohne geschossen zu haben, setzt er die Waffe ab und atmet zweimal tief ein und aus.

„Was schnaufst du denn so, Herbert? Strengt dich das so an?" fragt Günter.

Herbert antwortet nicht. Er zielt schon wieder. Langsam drückt er den Abzug. Der Kamerad von der Gesellschaft für Sport und Technik geht zur Scheibe und sagt an: „Eine 9 links, fast eine 10."

Dann antwortet Herbert auf Günters Frage: „Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber das sportgerechte Schießen strengt wirklich an. Natürlich nicht die paar Schuß hier an diesem Stand. Wenn wir jedoch mit der Freien Kleinkaliberbüchse unsere große Standardübung schießen — 120 Schuß, je 40 Schuß liegend, kniend und stehend —, dann merkt man, wieviel nervliche und körperliche Kraft solch ein Wettkampf kostet. Und mit unserem LG IV, das immerhin viereinhalb Kilo wiegt, wollen 40 richtig gezielte Schüsse auch erst abgegeben sein."

„Was ist denn das für eine tolle Abkürzung — LG IV?"

„Das ist die Bezeichnung für eine fabelhafte Präzisionswaffe, ein Luftgewehr für Diabolokugeln, mit dem auf zehn Meter Entfernung unbedingt treffsicher geschossen werden kann. Unsere Jugendmannschaft bereitet sich schon jetzt auf die Meisterschaften des Deutschen Schützenverbandes vor."

Günter macht ein erstauntes Gesicht. „Schützenverband? Noch nie was davon gehört. Ich dachte immer, man kann nur in der GST schießen?"

„Dort natürlich in erster Linie. Die GST ist die Massenorganisation, wo jeder sportlich schießen und auch die entsprechende Ausbildung erhalten kann. Aber es gibt auch in der SV Dynamo und der ASV Vorwärts Sektionen für Sportschießen", antwortet ihm Herbert. Inzwischen hat sich der Kreis von Zuhörern vergrößert. Interessiert folgen sie Herberts Worten. „Diese drei Organisationen", erklärt er weiter, „gehören dem Deutschen Schützenverband an, der im Oktober 1958 gegründet wurde.

Alle Sportschützen, die der GST, der SV Dynamo und der ASV Vorwärts angehören, sind also gleichzeitig Mitglieder des Deutschen Schützenverbandes.

Der DSV aber, wie wir ihn abgekürzt nennen, ist Mitglied der Internationalen Schützenvereinigung, der UIT. Da-

durch kann unsere Nationalmannschaft auch an den Weltmeisterschaften und an anderen internationalen Wettkämpfen teilnehmen."

Da fragt unvermittelt die blonde Sabine, die mitten im Kreis der Jungen steht: „Was hast du da für ein Abzeichen?"

Ehe sich Herbert besinnen kann, sprudelt Günter schon hervor: „Das ist die goldene Klassifizierungsnadel, die in allen Sportarten an Sportler verliehen wird, die eine bestimmte Leistungsnorm erfüllt haben. Herbert ist Sportler der Klasse eins. Wenn er die nächsthöhere Stufe erreicht, wird er Meister des Sports."

Stolz blickt Günter auf Sabine. Diesmal wußte er mehr als sie; in der Schule und in der Werkstatt dagegen war es manchmal umgekehrt.

„Du verstehst ja scheinbar was vom Schießen!" wandte sich Sabine an Herbert. „Könntest du uns da nicht einige Kniffe beibringen? Wir schießen gern; aber wie du siehst, kommt wenig dabei heraus."

Herbert lacht. „Natürlich helfe ich euch. Dazu treffen wir uns aber auf unserem GST-Schießstand hinter der Brücke. Da braucht ihr nicht für jeden Schuß zehn Pfennige zu bezahlen."

An den beifälligen Bemerkungen der Jungen merkt Herbert, daß sie es wirklich ernst meinen. „Mir paßt es am besten Donnerstag, halbsieben Uhr", sagt Herbert. „Seid ihr einverstanden?"

„Einverstanden!" rufen die Jungen.

„Ich werde auch unserem FDJ-Sekretär Bescheid sagen, der wird sicherlich noch einige Freunde mobilisieren", schlägt Sabine außerdem vor und freut sich sehr über das, was sie — und nicht Günter — ins Rollen gebracht hat.

*

So kommt es also, daß sie sich alle am Donnerstag wiedersehen. Es ist auch gelungen, noch einige andere Jungen und Mädel für die Teilnahme zu gewinnen. Herbert hat in dem kleinen Aufenthaltsraum des Schießstandes alles Notwendige vorbereitet. Vier Luftgewehre liegen neben Scheiben und kleinen Schachteln auf dem Tisch. Auch eine Wandtafel ist da.

Herbert begrüßt alle Freunde. Er erklärt, warum sie nicht sogleich mit dem Schießen anfangen und erläutert zuerst . . .

UNSERE LUFTGEWEHRE UND IHRE WIRKUNGSWEISE

Ihr kennt doch das Sprichwort: Jede Medaille hat zwei Seiten. — So ist es auch beim Luftgewehr. Es ist einerseits ein Sportgerät, mit dem wir ernsthaft Sport treiben können; zum anderen ist es eine Waffe, mit der wir entsprechend verantwortungsbewußt umgehen müssen, damit keine Schäden, vor allem keine Verletzungen, verursacht werden. Ich habe euch vier Luftgewehre mitgebracht. Jeweils zwei gehören in eine der beiden Gruppen, die bei Luftgewehren grundsätzlich unterschieden werden:

a) Gewehre mit Spannhebelgriff,
b) Knicklaufgewehre.

Das Grundprinzip, einen Schuß auszulösen, ist bei beiden das gleiche: Das Geschoß wird mit Hilfe von Luftdruck durch den Lauf getrieben. Die Bezeichnung „Luftgewehr" ist also nicht ganz zutreffend; genau genommen, müßte die Waffe „Luftdruckgewehr" heißen. Verschieden ist bei beiden Gruppen lediglich die Methode, das Gewehr zu spannen. Auch dieser Begriff ist nicht ganz exakt, weil in Wirklichkeit nicht das Gewehr, sondern eine Feder im Innern des Gewehres gespannt wird. Darauf kommen wir aber noch zurück.

Wie ich annehme, habt ihr sicher schon gehört, wie jemand sagte: „Die Waffe ist geladen und gespannt." Das heißt, sie ist schußbereit. An öffentlichen Schießständen ist es im Interesse der Sicherheit notwendig, daß die Gewehre von den Aufsichtführenden geladen werden. Wir aber wollen sportlich schießen und müssen das Laden und Spannen selbst beherrschen.

Dazu schauen wir uns zunächst die Luftgewehre mit Spannhebelgriff an. Zu ihnen gehören

das LG 49a und das LG IV

Laden bedeutet, ein Geschoß in den Lauf des Gewehres einführen. Beim LG 49a erfolgt dies mit einem Einsteckmagazin. Das ist eine Metallhülse, in die entsprechend ihrer Größe sechs, acht oder gar zwölf Kugeln eingefüllt werden können. Eine kleine Feder im Magazin sorgt da-

für, daß beim jeweiligen Spannen des Gewehres eine Kugel der anderen folgt und in den Lauf eintritt.

Zum Füllen das Magazins nehmen wir es in die linke Hand und drücken die Kugeln mit dem Zeigefinger oder Daumen der rechten Hand einzeln hinein. Durch die Schaulöcher ist zu erkennen, wieviel Kugeln eingefüllt wurden. Soll das Magazin in den Magazinschacht eingeführt werden, muß die linke Hand den Magazinhalter zurückdrücken. Er rastet hörbar ein, wenn das Magazin ordnungsgemäß eingeführt ist.

Damit ist das Gewehr aber noch nicht schußbereit. Es muß noch gespannt werden. Dazu erfaßt der Schütze das Gewehr mit der linken Hand am Vorderschaft und setzt es mit dem Ende des Kolbens auf den rechten Oberschenkel oder auf eine andere Unterlage. Die rechte Hand zieht den Spannhebelgriff nach oben und nach hinten, bis ein hörbares Einrasten wahrgenommen wird (Bild 1). Dabei müssen wir, um die Kolbenfeder zu spannen, einen kräftigen Widerstand überwinden. Dann bringen wir den Spannhebelgriff wieder in seine Ausgangsstellung zurück. Das Gewehr ist nun geladen und gespannt.

Bild 1. Das Spannen eines Luftgewehres mit Spannhebelgriff (LG 49a, LG IV)

Jetzt wollen wir uns klarmachen, wie der Luftdruck erzeugt wird, den wir zum Schießen benötigen. Beim Zu-

rückbewegen des Spannhebelgriffes ist die Kolbenfeder im Innern der Waffe gespannt bzw. zusammengedrückt worden. Da sie an der Kolbenhülse befestigt ist, hat sie diese mit zurückgezogen. Kolbenhülse und -feder werden nach hinten und seitlich von der Hülse umschlossen. Drücken wir jetzt den Abzug, so schnellt die Feder in ihre alte Lage zurück, und mit ihr saust die Kolbenhülse nach vorn. Die Luft, die sich in der Hülse befindet, wird schlagartig zusammengepreßt. Die im Lauf befindliche Kugel setzt dieser komprimierten Luft den geringsten Widerstand entgegen. Die ganze Kraft der komprimierten Luft drückt gegen die Kugel, die nun mit großer Wucht durch den Lauf getrieben wird.

Die Kolbenhülse bewegt sich dabei mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 7 m/s (Meter je Sekunde). Die Kugel erhält eine Geschwindigkeit von 144 bis 168 m/s. Diese Geschwindigkeit kann erreicht werden, weil die Stirnfläche der Kolbenhülse etwa 24mal größer ist als die Öffnung des Luftkanals, durch den die Luft gepreßt wird, ehe sie auf die Kugel trifft. Je kleiner also der Durchmesser des Luftkanals gehalten wird, um so größer wird die Geschwindigkeit der Kugel.

Das LG 49a ist das gebräuchlichste Luftgewehr in der DDR. Wir wollen es uns genauer ansehen (Bild 2 und 3).

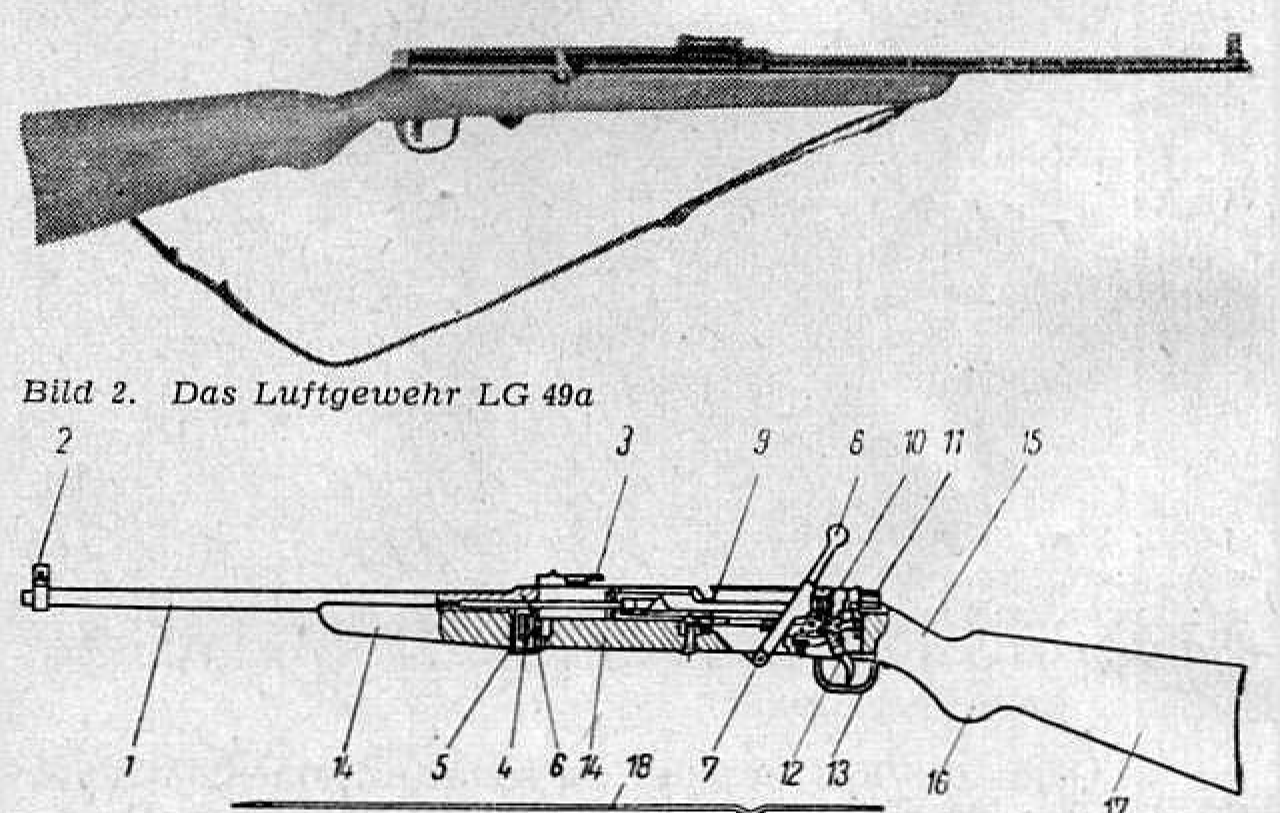


Bild 2. Das Luftgewehr LG 49a

Bild 3. Schematische Darstellung des LG 49a. 1 Lauf, 2 Korn mit Kornschutz, 3 Visier, 4 Magazin, 5, Schaulöcher, 6 Magazinhalter, 7 Spannhebel, 8 Spannhebelgriff, 9 Hülse, 10 Kolbenhülse mit Stange, 11 Sicherungsflügel, 12 Abzug, 13 Abzugsbügel, 14 Vorderschaft, 15 Kolbenhals, 16 Kolbennase, 17 Kolben 18 Putzstock

Seine Hauptteile sind: Lauf, Hülse, Visiereinrichtung, Mehrladeeinrichtung und der Schaft mit den Beschlägen.

Der Lauf ist mit der Hülse fest verbunden. Er besitzt zwölf Züge. Wir finden an ihm eine Ausbohrung, in die beim Drücken des Abzuges ein Stoßröhrchen eintritt. Der Lauf gibt dem Geschoß die Richtung. Die Hülse ist auf den Lauf aufgezogen. Sie nimmt die Kolbenhülse mit der Kolbenfeder und dem Stoßröhrchen, den Abzug mit der Abzugsstange, das Bodenstück mit der Sicherung sowie den Spannhebel auf. Die Hülse ist der Teil der Waffe, in dem die Luft zusammengepreßt wird.

Die Visiereinrichtung besteht aus Korn und Visier. Das Korn ist ein Stiftkorn und wird mit dem Kornfuß auf den Lauf aufgelötet. Es wird durch einen Kornschutz vor Stoß und Schlag geschützt. — Das Visier ist auf die Hülse aufgelötet. Es besteht aus dem Visierfuß und der Visierklappe mit der Kimme, dem Visierschieber und der -feder. Die Visiereinrichtung gibt dem Schützen die Möglichkeit, einen genau gezielten Schuß abzugeben.

Die Mehrladeeinrichtung setzt sich aus dem Magazin sowie dem Magazinschacht und dem Magazinhalter zusammen. Im Magazin befindet sich die Zubringefeder mit der Druckkugel, am Magazin ist außerdem die Kugelsperre angebracht. Durch das Einführen des Magazins in den Magazinschacht wird die Kugelsperre ausgelöst. Spannen wir die Waffe, so kann die Kugel in den Lauf eintreten.

Der Schaft ist aus Schichtholz gefertigt. In ihm sind die Druckplatte und der Abzugsbügel eingelassen. Am Schaft befinden sich außerdem zwei Bügel, an denen der Trageriemen befestigt wird. Die einzelnen Teile des Schaftes von vorn nach hinten heißen: Vorderschaft, Kolbenhals, Kolbennase und Kolben.

Das LG 49a kann auch gesichert werden, nachdem es geladen und gespannt wurde. Liegt der Sicherungsflügel auf der linken Seite, dann wird ein roter Punkt sichtbar: die Waffe ist nicht gesichert; bei Betätigung des Abzuges würde der Schuß ausgelöst. Legen wir den Sicherungsflügel nach rechts, wird der Buchstabe S sichtbar: die Waffe ist gesichert.

Nachdem wir das LG 49a näher kennengelernt haben, werdet ihr verstehen, daß wir ein so kompliziertes Sportgerät sorgfältig pflegen müssen. Bei allen Schußwaffen können Verunreinigungen empfindliche Funktionsstörungen hervorrufen oder die Waffe unter Umständen sogar völlig unbrauchbar machen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß das Innere des Laufes oder der Hülse nicht verschmutzt wird.

Nicht weniger wichtig ist es, stets nur die Munition zu verwenden, die für die betreffende Waffe vorgesehen ist.
Von Zeit zu Zeit müssen wir den Lauf folgendermaßen reinigen: Zuerst nehmen wir das Magazin heraus. Dann wird das Gewehr gespannt, wobei wir den Spannhebelgriff nach dem Einrasten der Kolbenhülse im hinteren Anschlag stehen lassen. Jetzt nehmen wir den Reinigungsstock zur Hand und reinigen den Lauf von der Laufmündung aus. Vorher umwickeln wir das vordere Ende des Reinigungsstockes mit etwas Werg oder Reinigungsdocht, wovon allerdings keine Reste im Lauf verbleiben dürfen. Danach schießen wir das Gewehr ein- bis zweimal leer durch, d. h., wir spannen das Gewehr, laden es aber nicht und drücken den Abzug. Anschließend nehmen wir noch einen mit wenig Öl getränkten Lappen und reiben damit das Gewehr, vor allem die Metallteile, ein.
Wir wollen uns nun das Luftgewehr ansehen, das den besten Luftgewehrschützen für Training und Wettkampf zur Verfügung gestellt wird: das LG IV (Bild 4).

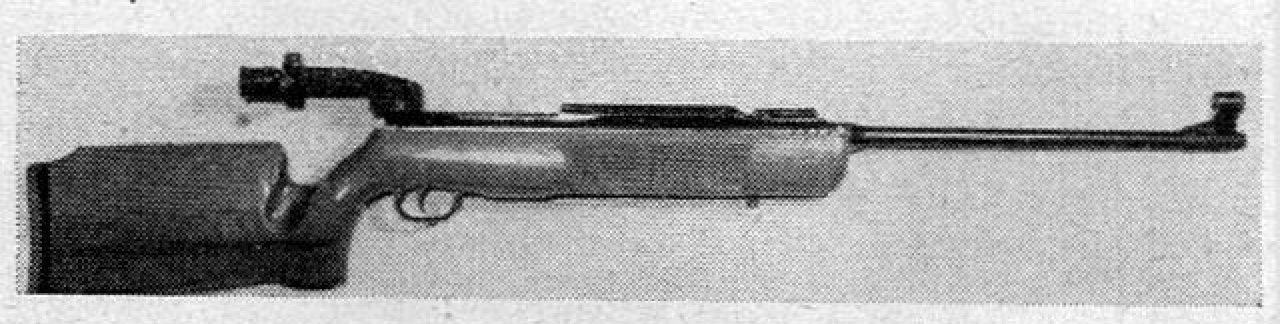


Bild 4. Das LG IV

Dieses Luftgewehr ist eine technisch hochentwickelte Waffe. Sie unterscheidet sich vom LG 49a vor allem durch die Visierung. An Stelle des Visiers mit der Kimme besitzt das LG IV ein Diopter (Bild 5). Auf der Hülse befinden sich Nuten zum Aufschieben dieses Diopters.
Das Diopter des LG IV besteht aus Leichtmetall. Es stellt eine bedeutende Verbesserung der Visiereinrichtung gegenüber dem LG 49a dar. Während der Schütze bei offener Visierung auf drei Punkte — Kimme, Korn und Ziel — achten muß, braucht er sich hier nur auf zwei Punkte — Korn und Ziel — zu konzentrieren. Der wesentlichste Teil des Diopters ist die Diopterscheibe mit dem kleinen Loch in der Mitte. Die Größe dieser Öffnung kann durch auswechselbare Einsatzscheiben, die verschieden große Öffnungen besitzen, beliebig verändert werden. Die Durchmesser der Öffnungen liegen zwischen 0,75 mm und 1,75 mm. Der Schütze wählt sich entsprechend den Lichtverhältnissen die Einsatzscheibe aus, mit der er das Korn und das Ziel am besten sehen kann.

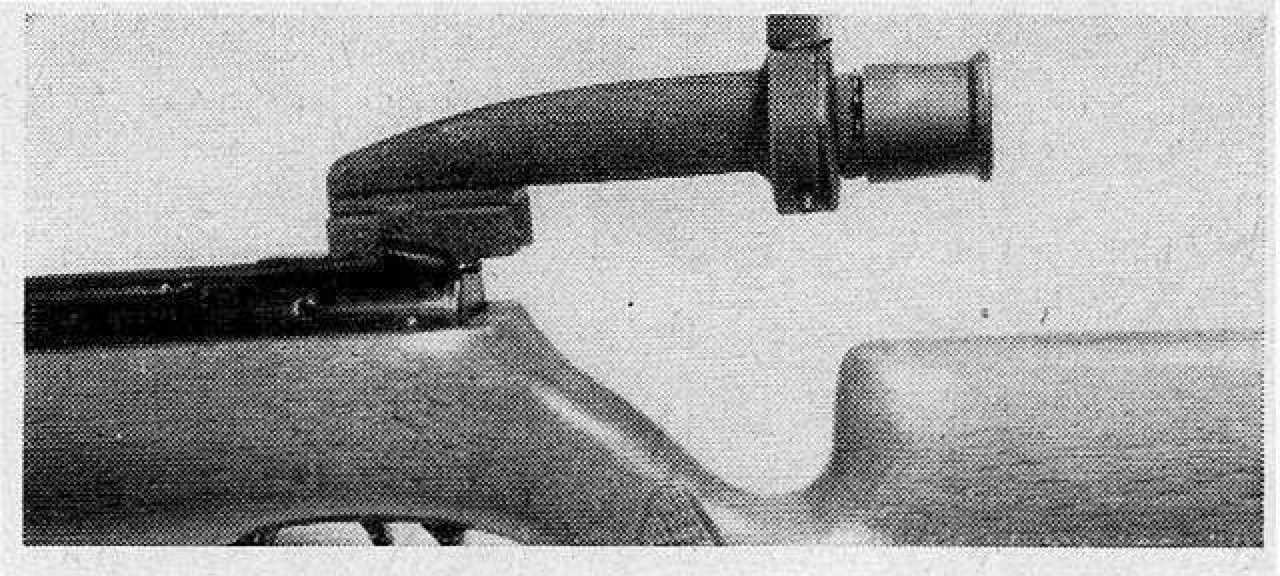


Bild 5. Das Diopter des LG IV

Ein weiterer Unterschied zum LG 49a besteht im Gewicht der Waffe. Das LG IV wiegt 4,5 kg, das LG 49a nur etwa 2,2 kg. Das liegt vor allem an dem schwereren Schaft, der mit einem sogenannten Kaisergriff versehen ist. Im Schwerpunkt der Waffe ist der Schaft aufgerauht. Wir nennen derartige Schraffierungen Fischhaut.

Die Pflege und Reinigung der Waffe erfolgt genauso wie beim LG 49a. Das Diopter darf beim Reinigen nicht weiter auseinandergenommen werden, als es ohne Hilfsmittel möglich ist. Seine Schrauben ölen wir mit Waffenöl.

Nun noch ein Wort zum Spannen und Laden des LG IV. Das Spannen erfolgt mit dem Spannhebel, der durch Vordrücken der Spannhebelsperre freigegeben wird. Wir ziehen ihn mit der rechten Hand kräftig nach hinten, bis er einrastet. Danach drückt man den Hebel nach vorn und verriegelt ihn durch die Sperre.

Zum Laden ist dann der Ladehebel, der sich an der linken Seite des Laufes befindet, hoch zu stellen. Die Ladeöffnung wird dadurch freigegeben. Nun kann eine Diabolokugel eingelegt werden. Durch Zurückdrehen des Ladehebels gelangt die Kugel in Schußrichtung. Also muß die Kugel mit ihrem Vorderteil nach unten in die Öffnung gelegt werden. Das LG IV ist eine hochentwickelte Waffe. Die Arbeiter, Techniker und Ingenieure im Thälmann-Werk Suhl sind aber bestrebt, uns noch bessere Luftgewehre in die Hand zu geben. Und so können wir schon in nächster Zeit eine verbesserte Ausführung des LG IV erwarten. Unsere Aufgabe wird es sein, mit dafür zu sorgen, daß diese neuen Waffen nicht ungenutzt in den Waffenkammern herumstehen.

Schauen wir uns nun . . .

näher an. Diese Luftgewehre mit Knicklauf werden auch Laufspannerluftgewehre genannt.
Das LG I besitzt einen solchen Knicklauf. Das Spannen und Laden der Waffe geschieht anders als bei den bisher beschriebenen Modellen. Zuerst muß der Verschlußschieber nach hinten gedrückt werden. Dann können wir den Lauf nach unten knicken. Dabei nimmt die Spannschiene die Kolbenhülse mit. Die Feder wird gespannt, und die Federführung rastet in den Abzugshaken ein. Nachdem eine Diabolokugel in den Lauf eingeführt wurde, bringt der Schütze den Lauf wieder in die Ausgangsstellung zurück. Die Waffe ist somit schußbereit.
Die Wirkungsweise der Knicklaufgewehre ist beim Schuß ähnlich wie bei den Gewehren mit Spannhebelgriff. Wenn der Abzug gedrückt worden ist, gibt der Abzugshaken die Kolbenhülse mit der Stange frei. Sie wird durch die Feder nach vorn geschnellt und komprimiert die Luft in der Hülse. Die komprimierte Luft wird durch das Loch, das sich an der Stirnseite der Hülse befindet, gepreßt und stößt die Kugel durch den Lauf. Beim Spannen der Knicklaufgewehre umfaßt der Schütze mit der rechten Hand den Kolbenhals und mit der linken Hand den Lauf zwischen Korn und Visier. Dann kann der Lauf nach unten geknickt werden (Bild 6).



Bild 6. Das Spannen eines Luftgewehres mit Knicklauf (LG I, LG III)

Da das LG I einen glatten Lauf besitzt, können wir entweder mit Diabolokugeln aus Blei oder mit Haarbolzen schießen. Für Diabolokugeln liegt die günstigste Schußentfernung bei 8 m.

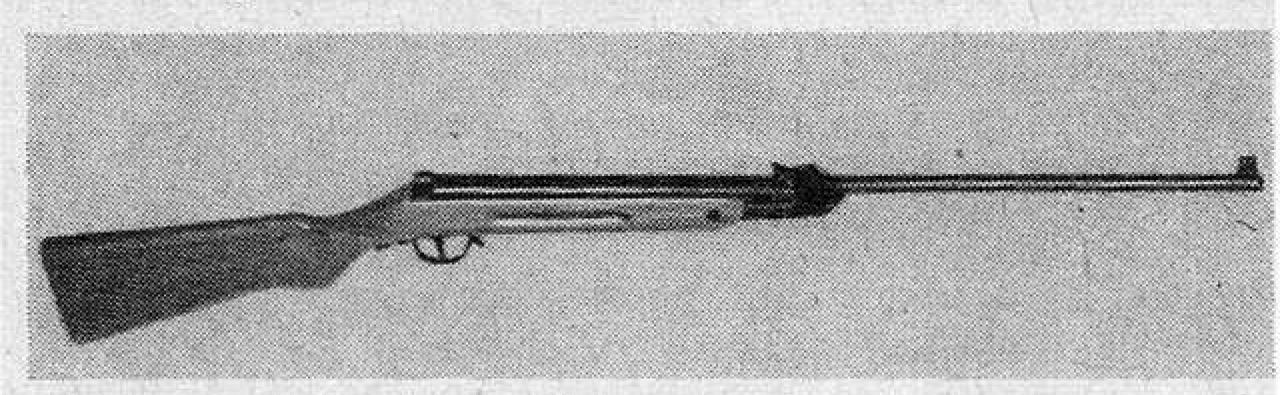


Bild 7. Das Luftgewehr LG III

Bild 8. Schematische Darstellung des LG III. 1 Korn, 2 Lauf, 3 Stellschraube, 4 Mikrometervisier, 5 Mikrometerschraube, 6 Kimmenblatt, 7 Hülse, 8 Manschette, 9 Kolbenhülse mit Stange, 10 Kolbenfeder, 11 Bodenstück, 12 Scharnierschraube mit Halteschraube, 13 Abzugsregulierschraube, 14 Abzugsbügel, 15 Abzug, 16 Kolben, 17 Putzstock

Das LG III (Bild 7 und 8) besitzt gegenüber dem Modell I mehrere Verbesserungen. Wir können mit ihm auf größere Entfernung schießen. Die günstigste Schußentfernung ist 15 m, doch sind auch bis 25 m noch gute Ergebnisse zu erreichen. — Unter den Gewehren des Modells III gibt es auch solche mit gezogenem Lauf. Dann darf nur mit Diabolokugeln geschossen werden. Ist der Lauf glatt, können auch Haarbolzen verwendet werden.

Die Besonderheit des gezogenen Laufes besteht darin, daß in ihm Vertiefungen, die sogenannten Züge, in spiralförmigen Windungen eingefräst sind. Diese Züge verursachen, da sie nach rechts verlaufen, eine Rechtsdrehung der Kugel, die sie auch während des Fluges beibehält. Das nennen wir den Drall. Er verhindert, daß sich die Geschosse während des Fluges überschlagen. Bei einem glatten Lauf fehlen diese Züge. Deswegen schießt man bei glatten Läufen vorwiegend mit Haarbolzen, da die Wollbüschel den Flug stabilisieren.
Das LG III besitzt keinen Verschlußschieber. Das Spannen und Laden des Gewehres erfolgt wie beim LG I.
Eine bedeutende Verbesserung ist beim LG III das Mikrometervisier, das eine Korrektur des Treffpunktes nicht nur nach der Höhe, sondern auch nach der Seite gestattet. Das Visier kann also in der Höhe und auch seitlich verschoben werden.
Liegt der Einschuß seitlich im Ziel, so verstellen wir die Kimme durch Drehen der Mikrometerschraube an der rechten Seite des Visiers. Bei Rechtsschuß drehen wir nach rechts, bei Linksschuß demzufolge nach links. Die Höhe der Kimme können wir mit einer Stellschraube verändern, die am Kimmenblatt angebracht ist. Mit Hilfe der auf der Schraube eingravierten Markierungszahlen eins bis sieben können wir uns die Einstellungen für die verschiedenen Entfernungen leicht merken. Es handelt sich bei diesen Zahlen also nur um Verhältniszahlen (keine Schußentfernung).
Der Vorteil eines Mikrometervisiers liegt darin, daß wir den Treffpunkt verändern können, ohne einen anderen Haltepunkt wählen zu müssen. Manche Schützen merken sich die Regeln, wie bei den möglichen Abweichungen die Schrauben zu betätigen sind, mit folgendem kleinen Reim:

Rechts gehen — rechts drehen;
links gehen — links drehen;
hoch gehen — aufwärtsdrehen (links herum);
tief gehen — hineindrehen (rechts herum).

Diese „Regeln" gelten übrigens auch für das Diopter.

Am vorderen Teil des Abzugsbügels befindet sich eine Einstellschraube, mit der der Schütze den Druckpunkt leichter oder fester stellen kann, wodurch sich der Druckpunkt leichter oder schwerer überwinden läßt.

Nun haben wir alle Luftgewehre kennengelernt, die ich euch mitgebracht habe. Es sind die vier Modelle, die bei uns in der DDR gebräuchlich sind.

Wer sich für die technischen Daten im einzelnen interessiert, kann sie der folgenden Übersicht entnehmen:

Modell	LG 49a	LG IV	LG I	LG III
Gesamtlänge:	1150 mm	1090 mm	980 mm	1100 mm
Gewicht:	2,2 kg	4,5 kg	2,1 kg	3 kg
Lauflänge:	420 mm	430 mm	400 mm	485 mm
Visierlänge:	420 mm	845 mm	400 mm	485 mm
Züge:	12	12	—	—
Kaliber:	4,35 mm	4,5 mm	4,5 mm	4,5 mm

Nun noch eine Mahnung an euch: Bei allen Luftgewehren ist während des Spannens immer darauf zu achten, daß der rechte Zeigefinger nicht am Abzug liegt. Es könnte sonst passieren, daß die Kolbenhülse nicht einrastet und der Spannhebel bzw. der Lauf wieder zurückschnellt, was leicht zu Verletzungen führen kann.

Um Hemmungen und Schäden an der Waffe zu vermeiden, sollten wir folgende Regeln immer beachten:

Stets die Behandlungsvorschriften einhalten, die durch das Herstellerwerk jeder Waffe beigegeben werden;
die Waffe vor jedem Schießen überprüfen;
nur die vorgeschriebene Munition verwenden;
die Waffe vor Stoß, Schlag und Fall bewahren;
die Waffe regelmäßig reinigen und pflegen.

Wenn wir unsere Luftgewehre pflegen und sorgfältig mit ihnen umgehen, werden sie uns lange Zeit Freude bereiten. Bei entsprechender Pflege halten sie mehrere hunderttausend Schuß aus, bevor sie ihre Funktionsfähigkeit einbüßen.

Das nächste Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen, ist

die Munition

Für das Schießen mit unseren Luftgewehren verwenden wir folgende Geschosse:

Rundkugeln, Kaliber 4,4 mm, für LG 49a;
Diabolokugeln, Kaliber 4,5 mm, für LG I, LG III und LG IV;
Spitzkugeln, Kaliber 4,5 mm, für LG I, LG III, LG IV;
Bolzen, Kaliber 4,5 mm, für Gewehre mit glattem Lauf: LG I, zum Teil auch LG III.

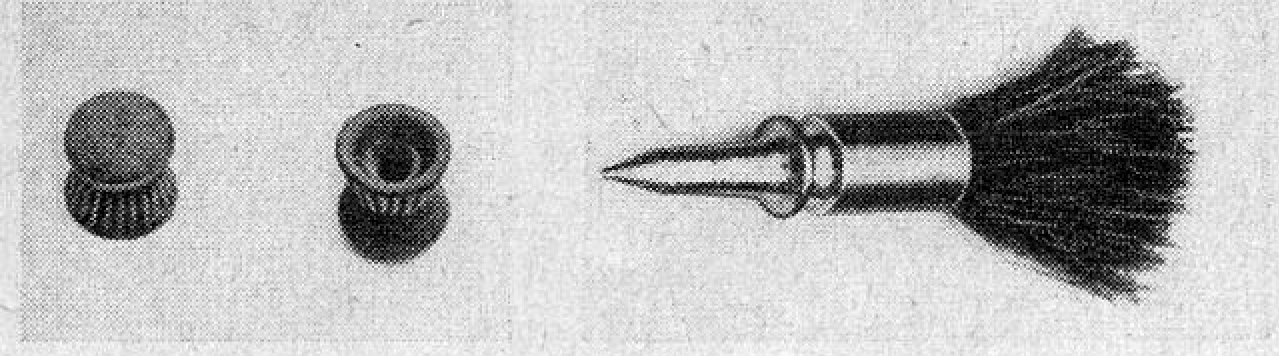


Bild 9. Diabolokugeln Kaliber 4,5 mm (für LG I, LG III, LG IV)

Bild 10. Bolzen Kaliber 4,5 mm (für LG I, auch für LG III bei glattem Lauf)

Jede Diabolo- und Spitzkugel wiegt 0,52 g.

Warum haben die Diabolo- und Spitzkugeln eine becherförmige Gestalt? — Wenn die Luft aus der Hülse in den Lauf gepreßt wird, trifft sie auf die becherförmige Höhlung der Kugel und erweitert den Rand des Bechers ein wenig, weil Blei verhältnismäßig weich ist. Der Rand des kleinen Bechers liegt somit ohne jeden Spielraum dicht an der Innenwand des Laufes und verhindert, daß die Luft durch den Lauf entweicht, ohne das Geschoß mitzureißen.

Wer ein Gewehr mit einem glatten Lauf besitzt, kann auch mit Bolzen schießen. Sie werden aus Stahl und Wollfasern hergestellt.

Der Bolzen ist vorn wie ein Nagel zugespitzt, hinten ist ein Büschel Wollfasern eingepreßt. Die Wollfasern dichten den Lauf ab und gewährleisten so, daß die komprimierte Luft dem Geschoß die entsprechende Beschleunigung gibt. Die Fasern stabilisieren den Flug des Bolzens zur Scheibe. Damit wir den Bolzen ohne Mühe wieder aus der Scheibe herausziehen können, ist im vorderen Teil ein Nut eingefräst, in den wir den Bolzenheber einsetzen (Bild 11).

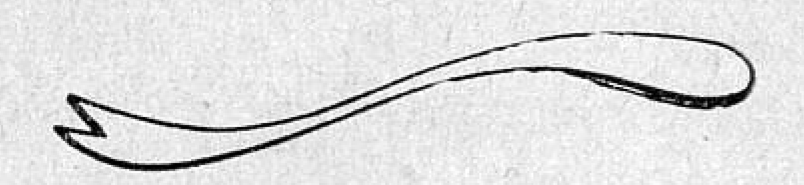


Bild 11. Bolzenheber

Ohne diesen Heber würden wir die Wollfasern aus dem Bolzen reißen, und er wäre bald nicht mehr zu verwenden. Das Schießen mit Bolzen hat aber keinen sportlichen Wert. Die Beschaffenheit der Bolzen ermöglicht es nicht, alle Schüsse unter gleichmäßigen Bedingungen abzugeben. Sind

z. B. die Wollfasern feucht, dann ist der Flug zur Scheibe anders, als wenn sie trocken sind. Noch ungenauer wird das Trefferbild, wenn die Bolzen beschädigt sind; sei es, daß die Spitze verbogen ist oder daß Wollfasern herausgerissen wurden.

In den Herstellerbetrieben werden die Luftgewehre nach dem Zusammensetzen der Einzelteile lediglich auf ihre Funktion überprüft. Deshalb muß jeder gute Schütze

das Anschießen

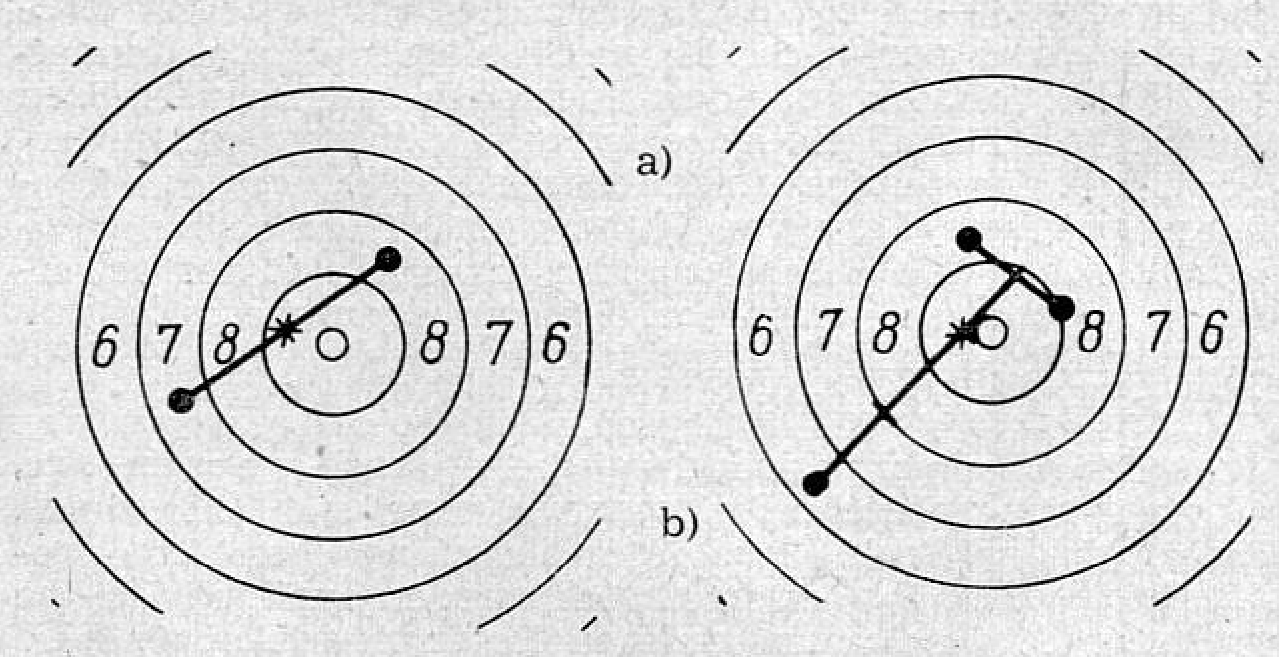
beherrschen. — Wie wir mit dem Gewehr schießen, richtet sich nicht nur nach der mechanischen Beschaffenheit der Waffe, sondern vor allem auch nach dem Sehvermögen des Schützen. Und das ist selbst bei guten Schützen unterschiedlich. Durch das Anschießen schaffen wir die Voraussetzung, die Lage von Kimme und Korn so zu regulieren, wie es die Besonderheiten der Sehkraft des betreffenden Schützen erfordern. Voraussetzung für dieses individuelle Anschießen ist allerdings, daß der Schütze einwandfrei zielen kann.

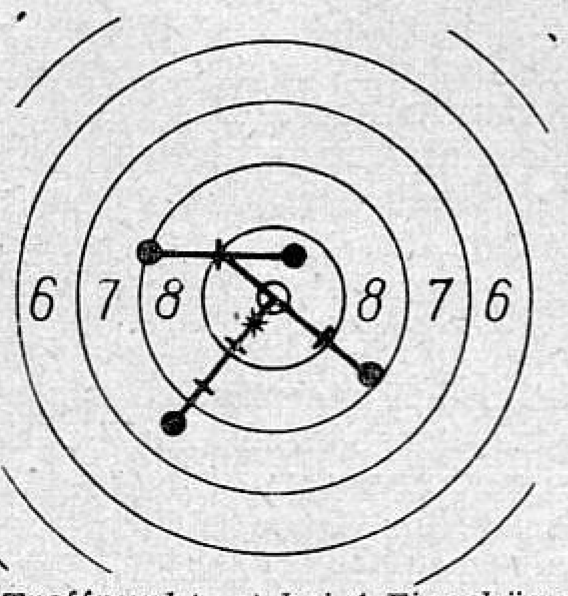
Jeder Schütze sollte jedoch auch in der Lage sein, ein Gewehr neu anzuschießen, wenn Kimme und Korn durch einen groben Schlag aus ihrer ursprünglichen Lage gebracht wurden. Zu diesem Zweck werden auf eine Scheibe mehrere Schüsse unter gleichen Bedingungen abgegeben, d. h., die Haltung der Waffe und die Entfernung von der Scheibe müssen immer gleich sein. Wenn wir keine Vorrichtung besitzen, in die die Waffe fest eingespannt werden kann, müssen wir das Gewehr zumindest auflegen. Auf keinen Fall ist es ratsam, freihändig zu schießen. Am besten setzen wir uns dazu hinter einen Tisch, stützen die Ellbogen auf den Tisch und schaffen für das Gewehr auf dem Tisch eine Unterlage; oder wir schießen liegend und legen das Gewehr dabei auf.

In der Regel werden beim Anschießen vier Schuß abgegeben. Liegen sie zu tief oder zu hoch, muß das Visier entsprechend gehoben oder gesenkt werden. Liegen die Schüsse seitlich vom Ziel, dann muß das Korn seitlich verschoben werden, was jedoch ein Schütze nur dann selbst ausführen kann, wenn er darin eine gewisse Erfahrung besitzt.

Um die Veränderung der Lage des Visiers oder des Kornes vornehmen zu können, müssen wir die mittlere Treffpunktlage bestimmen. Ein Beispiel soll uns das Prinzip erläutern:

Beim Anschießen ergibt sich ein Trefferbild, das hoch rechts auf der Scheibe liegt. Wir suchen uns den mittleren Treffpunkt, wobei zu bemerken ist, daß ein besonders weit entfernt liegender Schuß nicht beachtet und der mittlere Treffpunkt dann nur mit Hilfe von drei Einschüssen bestimmt wird (Bild 12). In unserem Beispiel (Treffpunkt hoch rechts) muß das Visier gesenkt und das Korn nach rechts versetzt werden.
Ihr werdet gut daran tun, wenn ihr eure Gewehre gemeinsam mit einem erfahrenen Schützen oder Übungsleiter anschießt; denn sie kennen die genauen Werte für die Veränderungen der Visiereinrichtung.





c)

Bild 12. Die Bestimmung des mittleren Treffpunkts. a) bei 2 Einschüssen — der mittlere Treffpunkt liegt in der Mitte zwischen den beiden Einschüssen; b) bei 3 Einschüssen — wir verbinden 2 Einschüsse miteinander und halbieren die Strecke; den Teilungspunkt verbinden wir mit dem dritten Einschuß. Diese Strecke teilen wir in drei gleiche Teile. Der der ersten Strecke am nächsten liegende Teilungspunkt ist der mittlere Treffpunkt; c) bei 4 Einschüssen — wir ziehen und teilen die erste und zweite Strecke, wie unter b) erläutert. Die dritte Strecke teilen wir in vier gleiche Teile. Der der zweiten Strecke am nächsten liegende Teilungspunkt ist der mittlere Treffpunkt.

DAS SCHIESSEN MIT DEM LUFTGEWEHR

Nun wollen wir uns dem eigentlichen Schießen zuwenden. Aber noch nicht der Praxis, sondern erst noch einmal der Theorie. Habt keine Angst, wir werden noch genügend schießen. Wir wollen nur systematisch vorgehen; denn im Zeitalter der Sputniks und Atomeisbrecher hat das alte Sprichwort, daß Probieren über Studieren ginge, seine Gültigkeit verloren. Wie in allen anderen Sportarten, hat es sich auch im Sportschießen durchgesetzt, daß — besonders dank den Untersuchungen sowjetischer Weltklasseschützen und ihrer Trainer — nach wissenschaftlich begründeten Methoden trainiert wird. Im Mittelpunkt steht dabei natürlich

der gezielte Schuß

Um einen genauen Schuß abgeben zu können, muß der Schütze vier voneinander abhängige Tätigkeiten in einer bestimmten Reihenfolge ausführen:

die Anschlagshaltung einnehmen,
zielen,
den Atem anhalten und
den Abzug drücken.

Jedem wird klar sein, daß das Zielen und das Drücken des Abzuges die entscheidenden Elemente des Schusses sind. Auf sie sollte der Schütze sein besonderes Augenmerk richten.

Aber auch die anderen Elemente, die für einen sicheren Schuß notwendig sind, dürfen wir nicht außer acht lassen. Fast immer ist es so, daß eine Reihe bestimmter Faktoren zusammenwirken, wenn wir irgendeine bestimmte Tätigkeit ausüben. Nehmen wir das Gehen eines Menschen. Am wichtigsten ist dabei zweifellos die Arbeit der Beine. Versuchen wir aber einmal zu gehen, ohne den Körper zu bewegen, ohne die Arme zu gebrauchen. Wir werden feststellen, daß uns das Gehen viel mehr anstrengt, daß wir die Beine nicht so schnell und harmonisch gebrauchen können, wie wir es sonst gewöhnt sind. So ist es auch beim Schießen: Ein Schütze kann auf die Dauer nur dann gut schießen, wenn er alle Komponenten der bewußten Tätigkeit, die für die Abgabe eines Schusses erforderlich sind,

richtig ausführt und sinnvoll aufeinander abstimmt. Schwierigkeiten wird der Schütze haben, der zwar auf richtiges Zielen und richtiges Drücken des Abzuges achtet, der dabei aber eine falsche, für ihn ungünstige Anschlagshaltung einnimmt, beim Drücken des Abzuges die rechte Hand an den Kolbenhals preßt, die Waffe nicht so einzieht, wie es notwendig ist, eine falsche Atemtechnik anwendet usw. Im Laufe unserer Ausbildung müssen wir uns die grundsätzlichen Regeln für alle diese Einzelheiten einprägen. Später wird sich jeder Schütze die ihm entsprechende Form selbst aneignen und immer weiter verfeinern. Eine allgemeingültige Norm, die der lernende Schütze als Schablone benutzen könnte, gibt es nämlich nicht, weil Körperbau, Sehschärfe der Augen und anderes mehr bei jedem Menschen verschieden sind.

Ehe wir jedoch auf die erste Tätigkeit für einen genauen Schuß eingehen, ist es erst einmal notwendig, über

die allgemeine Vorbereitung auf das Schießen

zu sprechen. In jeder Sportart hat sich der Wettkämpfer auf seine Übung vorzubereiten. Der Leichtathlet z. B. muß sich vor dem Start „warmlaufen", seine Spikes anziehen, Startlöcher graben und sich auch gedanklich auf seinen Lauf konzentrieren; der Boxer lockert seine Muskeln durch eine kleine Gymnastik, bandagiert seine Hände und zieht die Boxhandschuhe an. Ihr werdet ohne Mühe genügend andere Beispiele finden.

Auch ein Schütze muß sich in mehrfacher Hinsicht auf seinen Wettkampf oder auf sein Training vorbereiten. Wir wollen hier nur einiges davon aufzählen.

Am wichtigsten ist es wohl, daß der Sportschütze völlig ausgeruht auf den Schießstand kommt. Das beginnt damit, daß er seinen Tageslauf entsprechend einteilt, um in aller Ruhe zum Schießstand gehen zu können. Ein Schütze, der abgehetzt und aufgeregt zum Schießen kommt, wird ebenso schlecht schießen wie einer, der gerade aus dem Bett gestiegen ist und vielleicht noch gar nicht ausgeschlafen hat. Zu den Vorbereitungen gehört auch, daß wir unser Gewehr noch einmal überprüfen. Außerdem müssen wir uns im Falle eines Wettkampfes die notwendige Anzahl von Kugeln zurechtlegen. Gehören wir schon zu den ernsthaften Sportschützen, die ihre Leistungen systematisch steigern wollen, darf auch das Schießtagebuch nicht fehlen. Auch ein Beobachtungsglas gehört noch dazu, damit wir die Trefferlage unserer Schüsse genau feststellen können.

Zweckmäßig ist es auch, eine Uhr vor sich hinzulegen, um die zur Verfügung stehende Zeit gut einteilen zu können. Wir müssen uns nämlich daran gewöhnen, unsere Schüsse in einer bestimmten Zeit abzugeben, weil alle Wettkämpfe innerhalb eines bestimmten Zeitraumes abgewickelt werden, so daß jeder einzelne Schütze sich danach zu richten hat.

Wenn wir nun auch noch daran gedacht haben, möglichst bequeme Kleidung anzuziehen, dann können wir getrost mit dem Schießen beginnen. Zuerst nehmen wir den Anschlag ein, d. h., der Schütze hebt die Waffe und hält sie dann mit einer Schulter und einer Hand! Beim sportlichen Schießen mit dem Gewehr gibt es die Anschlagsarten liegend, kniend und stehend. Für das Schießen mit dem Luftgewehr ist nach den internationalen Regeln jedoch nur eine Anschlagsart gestattet:

der Anschlag stehend

Das Schießen in dieser Anschlagsart ist am schwierigsten, und jeder Schuß erfordert vom Schützen viel Muskelkraft. Beim Stehen stützen wir unseren Körper nur mit zwei Punkten, nämlich mit den Füßen. Sie stehen verhältnismäßig eng beieinander und umschließen dementsprechend nur einen kleinen Raum. Außerdem liegt der Schwerpunkt unseres Körpers in dieser Haltung sehr hoch, so daß unser Körper verständlicherweise viel mehr schwankt als z. B. im Liegen. Folglich schwankt auch die Waffe erheblich stärker als bei den Anschlägen kniend und liegend.

Das können wir uns an einem einfachen Versuch klarmachen. Legen wir einen Bleistift auf den Tisch, so wird er durch leises Rütteln am Tisch kaum aus seiner Lage gebracht werden; stellen wir ihn aber senkrecht, so genügt ein leichtes Blasen, um zu beweisen, wie wenig stabil seine Lage ist.

Beim Anschlag stehend wendet der Schütze die linke Körperhälfte der Scheibe zu. Das Körpergewicht ist gleichmäßig auf beide Beine verteilt. Die Füße stehen etwa schulterbreit auseinander (Bild 13); die Beine dürfen also nicht zu weit gespreizt werden (etwa 30 bis 40 cm). Ein weites Spreizen vergrößert wohl die Stützfläche, hat aber den Nachteil, daß die Stabilität des Körpers nach vorn und nach hinten nachläßt. Der Körper des Schützen schwankt in dieser Stellung stärker. Der Schütze muß aber beim Stehen nach allen Seiten Standfestigkeit verspüren. Immer wieder muß er seine Haltung überprüfen und nach der besten suchen. Bestimmte Vorbilder können ihm dabei

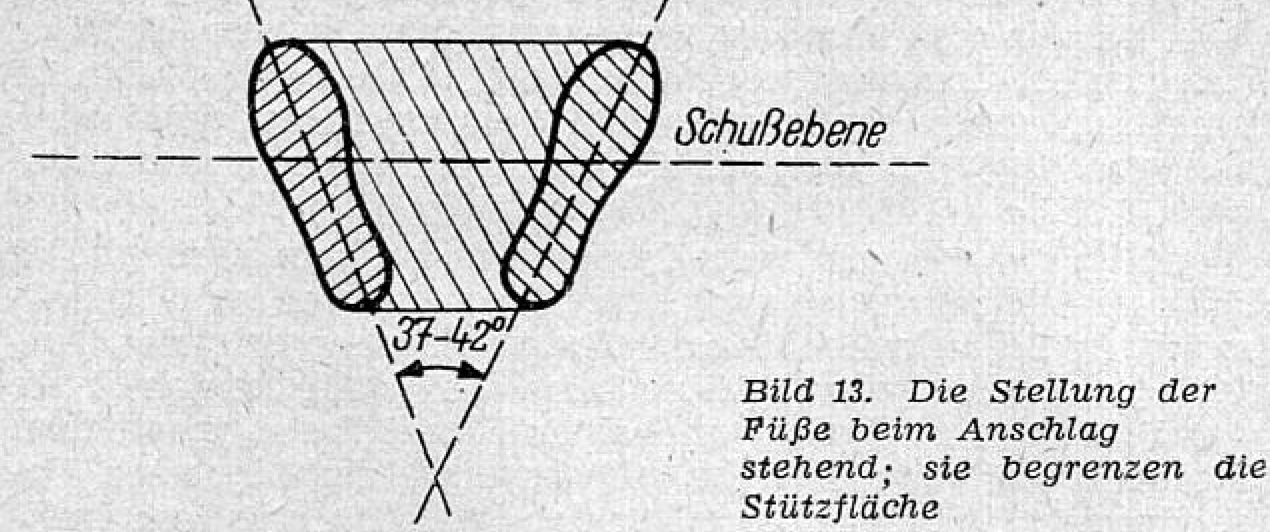


Bild 13. Die Stellung der Füße beim Anschlag stehend; sie begrenzen die Stützfläche

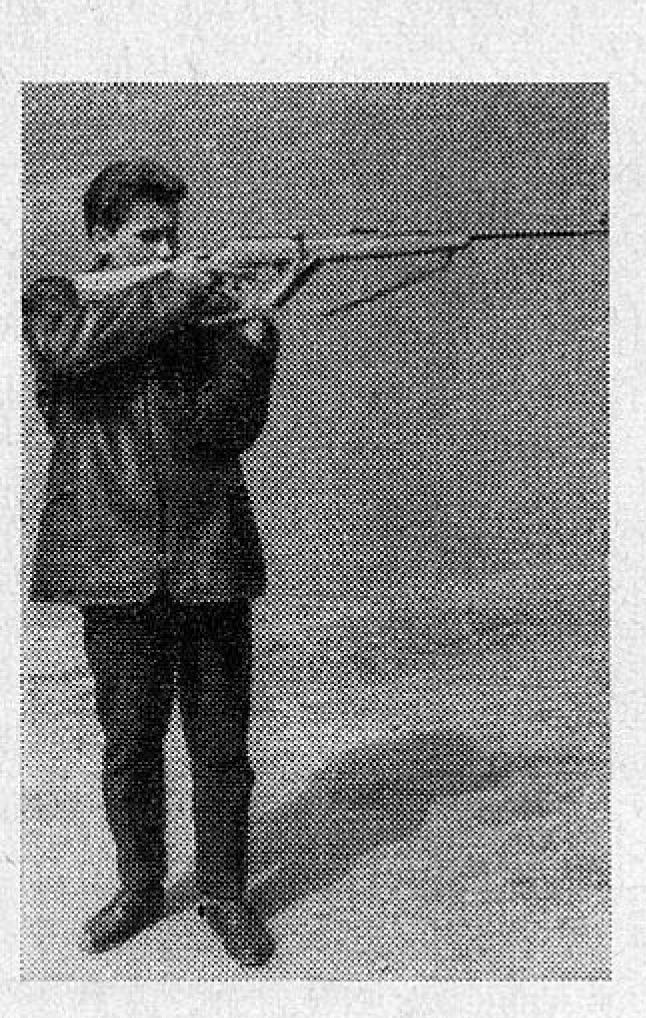
wenig helfen; denn die Haltung hängt von seinen eigenen Körperproportionen ab. Die Grundhaltung für den stehenden Anschlag zeigt Bild 14.

Häufig ist zu beobachten, daß vor allem junge Schützen ihre Beinstellung immer wieder verändern. Das ist ein grober Fehler. Wenn wir noch nicht so viel Übung haben, ist zu empfehlen, daß bei Beginn des Trainings oder eines Wettkampfes die Stellung der Füße auf dem Fußboden mit Kreide markiert wird, damit man nach einer Pause, wenn man den Stand verlassen hat, nicht erst wieder nach der richtigen Haltung suchen muß. Selbstverständlich achten wir auch darauf, daß der Boden, auf dem wir stehen, nicht uneben ist. Vorteilhaft ist es, wenn wir zum Schießen hohe Schuhe anziehen, deren breite Sohlen und Absätze unseren Füßen eine gute Standfestigkeit verleihen und auch die Fußgelenke stützen. Von vielen Schützen werden Schistiefel getragen. Das hat aber nur dann einen Sinn, wenn die Schuhspitzen nicht nach oben gebogen sind. (Die meisten Schistiefel, die zum Schilaufen getragen werden, erfüllen diese Bedingungen allerdings nicht.)

Gewisse Schwierigkeiten wird uns der linke Arm machen, weil er die Last der Waffe allein zu tragen hat. Wir müssen deshalb versuchen, den linken Ellbogen auf die vorgeschobene Hüfte zu stützen, um die Armmuskeln so weit wie möglich zu entlasten, so daß sie verhältnismäßig wenig angestrengt werden (Bild 15).

Die Waffe wird hauptsächlich mit der linken Hand gestützt. Der Abzugsbügel liegt auf dem Daumen, und die übrigen Finger stützen den Vorderschaft. Die Haltung der Finger ist nicht vorgeschrieben. Der Schütze kann sie so halten, wie es ihm am angenehmsten ist und wie es seinem Körperbau am besten entspricht (Bild 16). Es ist auch möglich, den Vorderschaft mit der ganzen Handfläche zu

stützen. Dabei wird aber der linke Ellbogen nicht bis zur Hüfte herunterreichen. Wir müssen deshalb bei dieser Haltung den linken Oberarm an die linke Seite des Brustkorbes pressen. Wird die Waffe auf die Spitzen der gespreizten Finger gelegt, dann kann der linke Ellbogen auf die linke Hüfte aufgestützt werden, die wir deswegen etwas nach vorn schieben.





Der Anschlag stehend

Bild 14. Die Füße stehen etwa 30 bis 40 cm auseinander, die linke Hüfte ist vorgestreckt, der Oberkörper etwas zurückgebogen; der linke Ellbogen wird auf die linke Hüfte aufgestützt, der rechte Arm ist 70 bis 80 Grad vom Körper abgewinkelt; die gespreizten Finger der linken Hand stützen das Gewehr am Vorderschaft und am Abzugsbügel

Bild 15. Das Vordrücken der linken Hüfte und das Zurückbeugen des Oberkörpers beim Anschlag stehend

Die rechte Hand dient dem Gewehr nicht als Stütze. Sie liegt locker am Kolbenhals. Der Zeigefinger berührt im ersten Fingergelenk den Abzug; zwischen ihm und dem Kolbenhals muß ein kleiner Zwischenraum verbleiben.

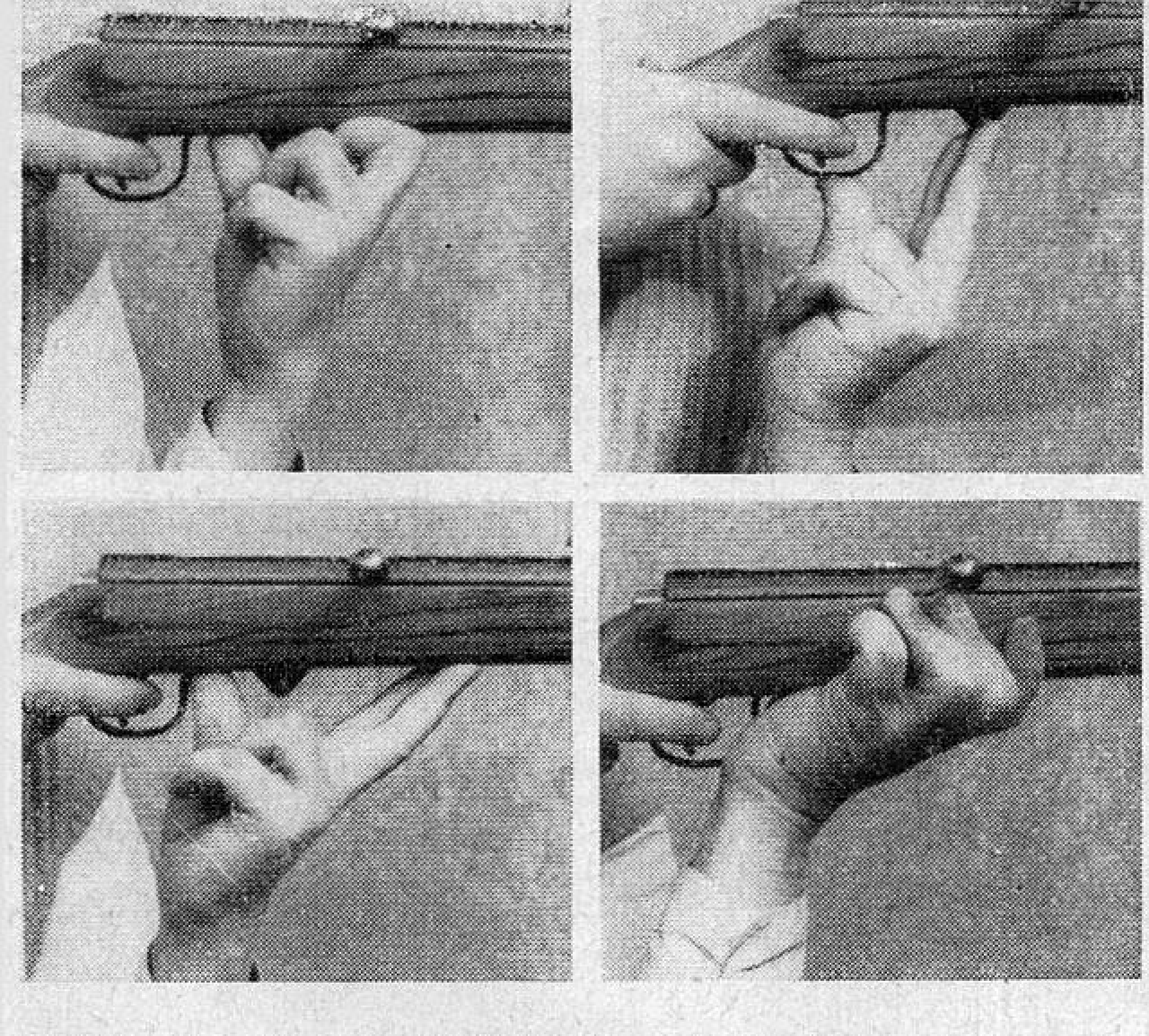


Bild 16. Verschiedene Möglichkeiten, wie die linke Hand das Gewehr beim Anschlag stehend stützen kann

Den Kopf halten wir so gerade wie nur möglich; wir neigen ihn weder nach vorn noch zur Seite. Die Wange berührt leicht den Kolben. Die Kopfhaltung muß locker sein, so daß die Halsmuskeln nicht angespannt werden.

Der rechte Oberarm wird fast bis zur Schulterhöhe, etwa in einem Winkel von 70 bis 80 Grad, frei vom Rumpf gehalten (Bild 17). Der Oberkörper wird ein wenig nach hinten geneigt, um dadurch das Gewicht der Waffe auszugleichen.

Das sind die allgemeinen Regeln für den Anschlag stehend. Ihr werdet euch bemühen müssen, die vielen Feinheiten kennenzulernen, die ein Schütze beachten muß, wenn er zu einem sicheren und standfesten Anschlag kommen will. Auf die Kleidung ist beim Schießen besonders großer Wert zu legen. Sowohl Oberkleidung als auch Unterkleidung müssen locker sitzen und sollen den Körper an keiner Stelle einengen. Die natürliche Funktion der Muskeln, die Atmung und der Blutkreislauf dürfen nicht durch un-



Bild 17. Die Haltung des rechten Armes beim Anschlag stehend; er ist 70 bis 80 Grad vom Körper abgewinkelt. Die Wange liegt leicht am Kolben an

zweckmäßige Kleidung behindert werden. Manchmal verursachen eine enge Jacke oder ein knappsitzendes Hemd eine verkrampfte Armhaltung, wodurch Adern abgeschnürt werden. Ein „Einschlafen“ der Hände ist die Folge. Der Schütze wird daran gehindert, seine richtige Anschlagshaltung einzunehmen; seine Konzentration läßt nach, und er ermüdet sehr schnell.

Also selbst so äußerliche Dinge wie die Kleidung können Einfluß auf unser Schießergebnis haben.

Die körperliche Anstrengung beim Schießen im Anschlag stehend ist sehr groß. Die vorgeschobene Hüfte erschwert uns in Verbindung mit dem leichten Rückwärtsneigen des Oberkörpers das Stehen ganz erheblich. Hinzu kommt noch die Last der Waffe, die der Schütze nicht nur heben, sondern auch ruhig halten muß.

Wir wollen jetzt einmal in den Anschlag gehen und überprüfen, ob wir die richtige Haltung eingenommen haben. Zu diesem Zweck wird die Waffe nicht geladen. Wir zielen zunächst, und sobald die Visierlinie auf den Haltepunkt zeigt, schließen wir für einige Sekunden die Augen. Ist die Anschlagshaltung richtig eingenommen, muß das Korn noch unter dem Spiegel stehen, nachdem wir die Augen wieder geöffnet haben. Steht es aber zu weit rechts oder links, drehen wir den ganzen Körper durch Versetzen der Füße, ohne die Anschlagshaltung zu verändern.

Steht das Korn zu hoch oder zu tief, korrigieren wir die Lage des Gewehres, indem wir den Kolben höher oder tiefer in die Schulter einsetzen. Die Haltung des linken Armes muß dabei unverändert bleiben.

Zwei andere Elemente des Anschlages wollen wir noch besonders erwähnen: die Stellung des Kolbens und den Abstand des Visiers bzw. des Diopters vom Auge.

Auch hier muß es Grundsatz sein, den Kolben bei jedem Schuß in der gleichen Art und Weise einzuziehen und die Entfernung zwischen dem Auge und dem Visier immer gleich zu halten.

Wenn der Kolben genauso eingezogen ist wie beim vorhergehenden Schuß, muß auch das Korn unter dem Spiegel stehen wie vorher. Auch der Augenabstand zur Kimme kann auf einfache Art und Weise festgelegt werden. Manche Schützen legen die rechte Wange so an den Kolben, daß die Nase den rechten Daumen an der Handwurzel berührt. Andere wählen sich einen bestimmten Punkt auf dem Kolben, etwa die Stelle, wo der Kolben in den Kolbenhals übergeht, und schaffen sich so eine Kontrolle.

Wichtig ist es natürlich auch, daß der Anschlag den Wettkampfbestimmungen entspricht. Der Schütze muß frei stehen, ohne sich irgendwo anzulehnen. Beim Luftgewehrschießen ist es nicht gestattet, Gewehrriemen oder Handstützen (sogenannte Champignons) zu benutzen. Außerdem dürfen irgendwelche Gegenstände, wie Patronentaschen, Ferngläser usw., nicht als Auflage für den linken Arm benutzt werden.

Wie das Zielen und das Drücken des Abzuges lange geübt werden müssen, bis wir es „wie im Schlaf" beherrschen, muß auch viel Mühe darauf verwendet werden, eine richtige Anschlagshaltung zu erproben und ständig zu üben.

Stellt ein Schütze fest, daß sich seine Leistungen trotz eifrigen Trainings nicht verbessern, so muß er auch untersuchen, ob seine Anschlagshaltung wirklich die für ihn günstigste ist.

Sehr viel kann ein junger Schütze für seine Anschlagshaltung lernen, wenn er bei Wettkämpfen oder im Training erfahrene Schützen beobachtet, sich mit ihnen berät und sich in seinem Training anleiten läßt.

Das Zielen

ist die nächste Tätigkeit, die wir ausführen müssen, um einen sicheren Schuß abgeben zu können. Die Aufgabe besteht darin, ein verhältnismäßig kleines Ziel zu treffen. Es

leuchtet uns ein, daß wir dem Gewehr dazu eine ganz bestimmte Richtung geben müssen. Das nennen wir zielen. Es ist allgemein bekannt, daß wir nur mit einem Auge zielen, gewöhnlich ist es das rechte.

Wir wollen uns im Verlauf unserer Zielübungen aber daran gewöhnen, das andere Auge ebenfalls offenzuhalten. Das wird euch anfangs vielleicht ein wenig schwerfallen, aber mit der Zeit kann man sich sehr gut daran gewöhnen.

Die Luftgewehre LG I, LG III und LG 49a sind mit offener Visierung versehen, die aus Kimme und Korn besteht. Zunächst lernen wir, mit einer solchen Visierung zu zielen. Der Schütze blickt über Kimme und Korn zur Scheibe. Wie muß er aber das Korn in der Kimme sehen?

Die obere Kante des Kornes muß sich auf einer Höhe mit der oberen Kante des Visiers, dem Visierkamm, befinden; zugleich muß das Korn genau in der Mitte der Kimme stehen. Der Fachausdruck für diese Stellung des Kornes in der Kimme heißt „gestrichen Korn". Bild 18 müßt ihr euch genau einprägen; denn die wesentlichste Voraussetzung für genaues Schießen ist, daß der Schütze immer, wirklich immer mit gestrichen Korn zielt (Bild 18a).

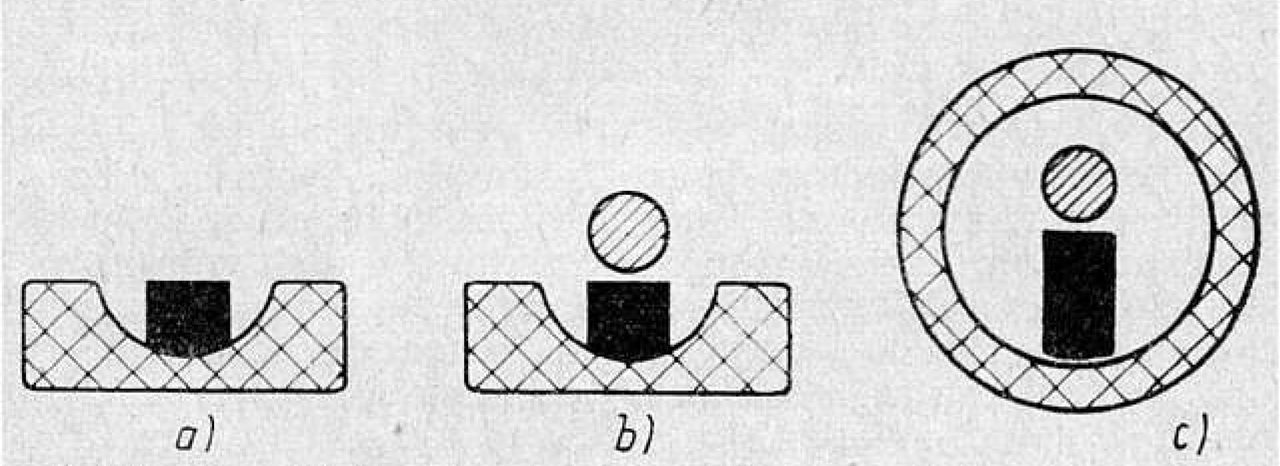


Bild 18. Das richtige Zielen. a) gestrichen Korn (offene Visierung); b) Spiegel aufsitzend (offene Visierung); c) Spiegel aufsitzend (Diopterisierung mit rechteckigem Korn)

Es geht aber noch weiter: Nun heißt es, mit gestrichen Korn das Ziel suchen. Das Ziel ist der Mittelpunkt unserer Scheibe. Beim Sportschießen zielen wir aber nicht auf die Mitte des schwarzen Spiegels, denn wir würden auf dem schwarzen Hintergrund Kimme und Korn nicht mehr unterscheiden können. Wir zielen auf die untere Kante des Spiegels. Gegen das Weiß der Scheibe lassen sich Korn und Kimme deutlich unterscheiden. Diesen Punkt, auf den wir mit unserer Visiereinrichtung zielen, auf den wir also das Gewehr halten, nennen wir den Haltepunkt. Dieser

Haltepunkt verändert sich bei keinem sportlichen Schießen. Auch später, wenn wir mit dem Kleinkalibergewehr, mit der Pistole oder sogar mit dem Großkalibergewehr schießen, bleibt der Haltepunkt immer der untere Rand des Spiegels der Scheibe. Die Schützen nennen dieses Zielen „Spiegel aufsitzen lassen".

Damit aber die obere Kante des dunklen Kornes beim Zielen nicht mit der unteren Kante des Spiegels verschwimmt, halten wir zwischen Korn und Spiegel einen feinen — natürlich bei jedem Schuß gleichen — Abstand, d. h., der Schütze muß zwischen Korn und Spiegel noch einen schmalen weißen Streifen sehen (Bild 18b). Der Spiegel umfaßt auf der Luftgewehrscheibe außer der weißen 10 die Ringe 9, 8 und 7.

Die Linie, die vom Auge des Schützen über Kimme und Korn zum Ziel führt, nennen wir Visierlinie.

Wer das erstemal schießt, wird feststellen, daß er Korn, Kimme und Spiegel nicht gleichzeitig scharf und mit glatten Umrissen sehen kann. Sobald wir beim Zielen unser Auge auf das Korn einstellen, erscheint uns der Spiegel der Scheibe als ein grauer, verwischter Fleck. Daraus dürfen wir nicht den Schluß ziehen, daß wir schwache Augen haben. Das ist nicht nur bei Anfängern so, sondern auch bei einem Meisterschützen. Woran liegt das?

Der Schütze beobachtet beim Zielen drei Punkte gleichzeitig: die Kimme, das Korn und den Spiegel. Sie liegen zwar auf einer Linie, sind aber verschieden weit vom Auge des Schützen entfernt. Das menschliche Auge ist nicht fähig, drei Punkte, deren Entfernungen vom Auge so unterschiedlich sind, gleichzeitig deutlich erkennen zu können. Wir müssen deshalb unser Auge auf einen dieser drei Punkte konzentrieren: auf das Korn.

Sieht ein Schütze den Spiegel deutlich, so zielt er nicht richtig und wird den Einschuß vielleicht vergeblich suchen. Ein guter Schütze versucht nicht, das Ziel deutlich zu sehen. Er muß seinen Blick auf das Korn konzentrieren, es richtig in die Kimme stellen und dann gestrichen Korn (unter Berücksichtigung des feinen weißen Streifens) unter den Spiegel führen.

Es ist verständlich, daß ein Schütze am liebsten sofort erfahren möchte, wieviel Ringe er mit einem Schuß erzielt hat. Die Ringzahl ist jedoch unbedeutend, wenn ein Schütze das Schießen erlernen will. Jeder Schütze, der Anfänger wie auch der Erfahrene, muß erreichen, daß er mit seinen Schüssen ein möglichst kleines Trefferbild erzielt.

Das heißt mit anderen Worten, daß alle Schüsse möglichst eng beieinander liegen. Dabei ist es unwichtig, wo sie auf der Scheibe liegen; ob tief links, ob rechts oder hoch links. Wenn der Schütze ein kleines Trefferbild erzielt, dann hat er bewiesen, daß er alle Schüsse in gleicher Anschlagshaltung und mit gleichem Haltepunkt abgegeben hat. Damit wir aber gar nicht erst in die Versuchung kommen, die Ringe zu zählen, ist es am günstigsten, wenn wir auf eine Scheibe schießen, auf der nur der schwarze Spiegel entsprechend der Wettkampfscheibe aufgedruckt oder auf-

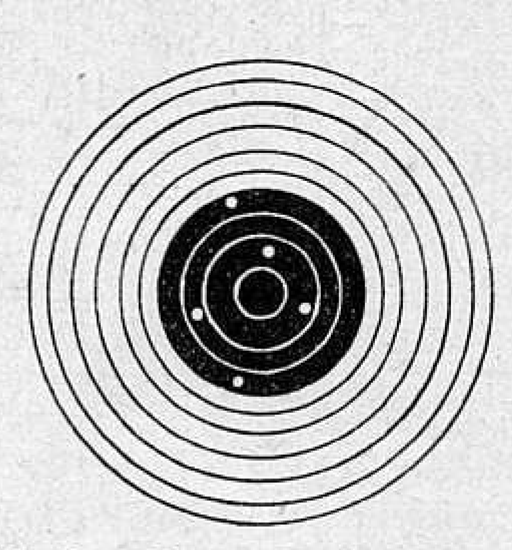


Bild 19. Dieses Trefferbild ist nicht als gut zu bezeichnen. Zwar konnte der Schütze mit allen Schüssen den Spiegel treffen, aber die große Streuung beweißt, daß er noch nicht richtig zielt

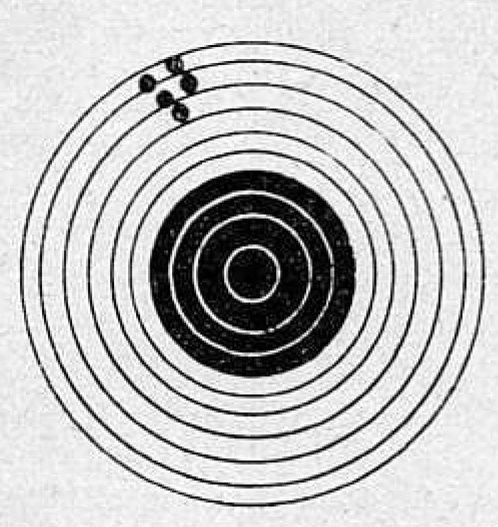


Bild 20. Dieses Trefferbild zeigt, daß der Schütze die Grundelemente des Schießens beherrscht. Die Treffer liegen eng beieinander. Jetzt ist es nur noch notwendig, die Visiereinstellung entsprechend zu korrigieren.

gezeichnet ist. Nicht der ist ein guter Schütze, dessen Schüsse wohl im Spiegel, aber weit verstreut liegen, sondern der, dessen Schüsse das kleinste Trefferbild ergeben (Bild 19 und 20). Liegen die Schüsse eng zusammen, aber nicht im Zentrum der Scheibe, dann müssen wir uns fragen, warum das so ist.

Bei einem kleinen Trefferbild hat der Schütze auf alle Fälle immer gleichmäßig gezielt. Daß die Schüsse nicht im Spiegel gesessen haben, lag dann entweder am Gewehr oder daran, daß der Schütze bei jedem Schuß den gleichen Zielfehler gemacht hat.

Es gibt verschiedene Zielfehler, die wir kennenlernen müssen, um sie vermeiden zu können:

Vollkorn (Bild 21a) — das Korn steht in der Mitte der Kimme, seine Oberkante liegt jedoch höher als der Visierkamm. Der Schuß sitzt auf der Scheibe hoch.

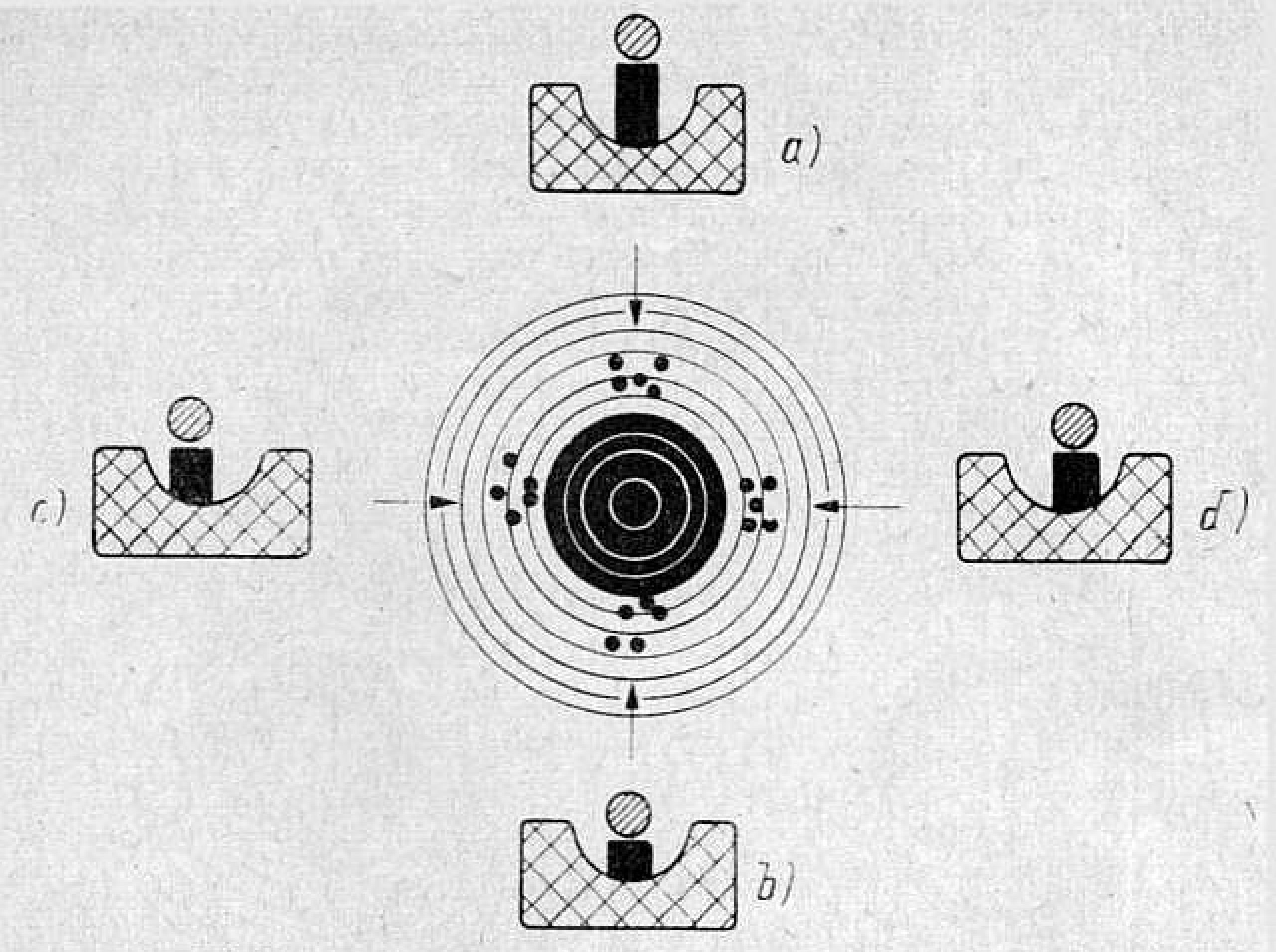


Bild 21. Zielfehler (mit Winkelverschiebung). a) Vollkorn; b) Feinkorn; c) links geklemmtes Korn; d) rechts geklemmtes Korn

Feinkorn (Bild 21b) — der Schütze hat beim Zielen das Korn zwar in die Mitte der Kimme gebracht, doch Visierkamm und Oberkante des Kornes liegen nicht auf einer Höhe; das Korn liegt tiefer. Die Treffer liegen auf der Scheibe ebenfalls tief.

Links geklemmtes Korn (Bild 21c) — die Höhe von Visierkamm und Oberkante des Kornes ist gleich, das Korn aber steht in der Kimme links. Die Schüsse liegen auf der Scheibe links.

Rechts geklemmtes Korn (Bild 21d) — der Visierkamm und die Oberkante des Kornes liegen zwar auf einer Höhe, aber das Korn steht nicht in der Mitte der Kimme, sondern rechts. Die Einschüsse liegen auf der Scheibe ebenfalls rechts.

Links verkantetes Gewehr (Bild 22c) der Schütze zielt zwar mit gestrichen Korn, er hat aber die ganze Waffe um ihre Längsachse nach links gedreht, und der Visierkamm steht nicht mehr waagerecht. Die Treffer liegen auf der Scheibe tief links.

Rechts verkantetes Gewehr (Bild 22d) — das Gewehr wurde um seine Längsachse nach rechts gedreht. Die Einschüsse liegen auf der Scheibe tief rechts.

Wenn wir uns die beiden schematischen Zeichnungen (Bild 21 und 22) genau ansehen, so werden wir erkennen, daß die Abstände der Einschüsse zum Mittelpunkt der Scheibe bei den Zielfehlern nicht gleich groß sind. Am geringsten sind sie, wenn mit gestrichen Korn — das Korn steht in der Mitte der Kimme, und die obere Kante des Kornes befindet sich auf gleicher Höhe mit dem Visierkamm — gezielt wird (Bild 22). Viel größer ist die Abweichung vom Ziel, wenn nicht mit gestrichen Korn gezielt wird, also bei Feinkorn, Vollkorn oder geklemmtem Korn (Bild 21). Wie weit der Einschuß vom Mittelpunkt der Scheibe entfernt liegt, falls nicht genau mit gestrichen Korn gezielt wird, können wir uns mit der Formel

$$e = \frac{z \cdot a}{l}$$

errechnen, wobei e die Entfernung des Einschusses vom Mittelpunkt der Scheibe, z die Größe des Zielfehlers, also die Abweichung des Kornes vom gestrichen Korn, a die Entfernung des Schützen vom Ziel und l die Länge der Visierung, also die Entfernung zwischen Kimme und Korn, darstellen.

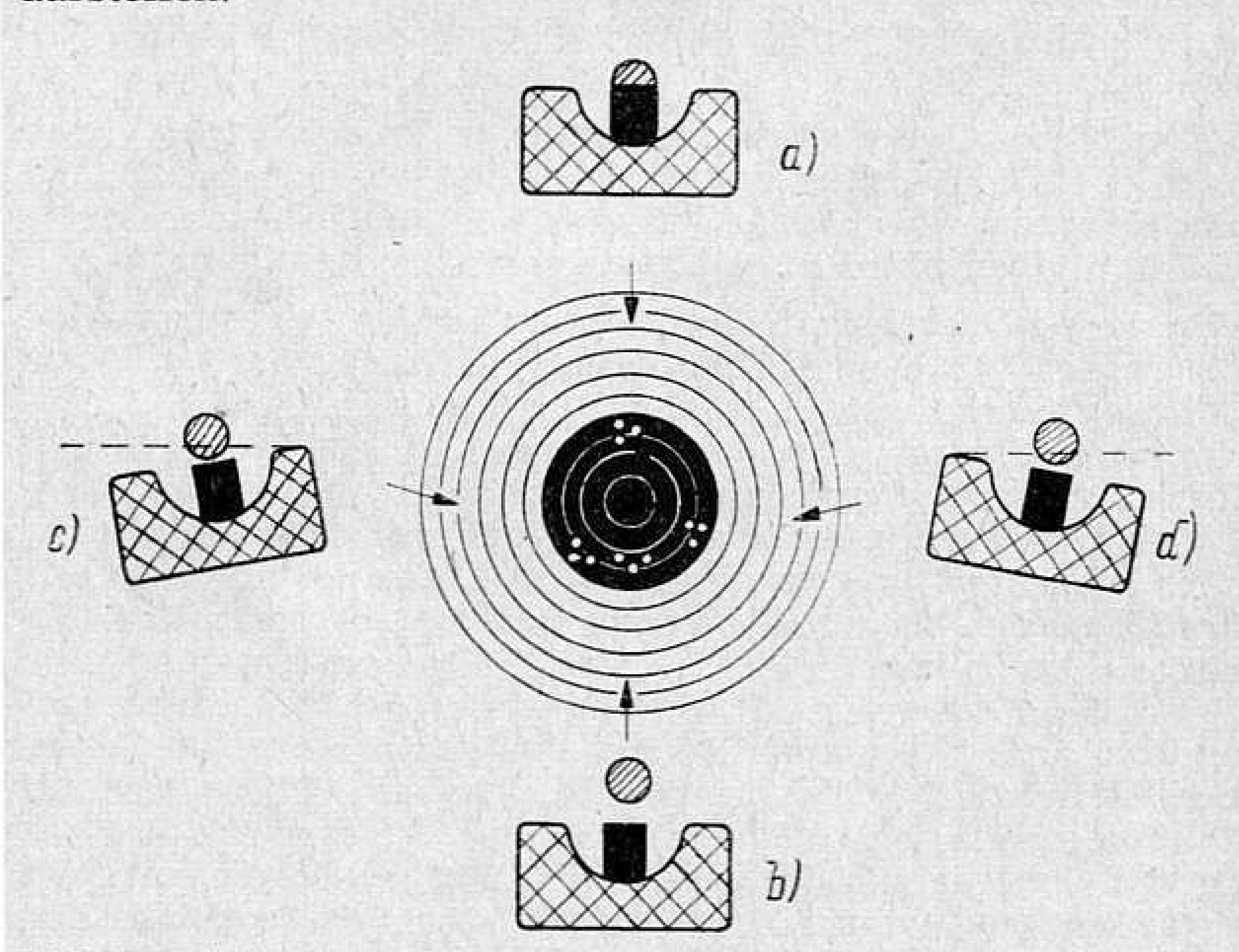


Bild 22. Zielfehler (mit Paralellverschiebung). a) Visierlinie zeigt zu weit über den Haltepunkt (ins Ziel gegangen); b) Visierlinie zeigt zu weit unter den Haltepunkt; c) links verkantetes Gewehr; d) rechts verkantetes Gewehr

Wir wollen uns das an einem Beispiel erläutern (Bild 23b):

$z =$ Feinkorn um 1 mm,

$a = 10 \text{ m} = 10\,000 \text{ mm}$,

$l = 550 \text{ mm}, \qquad e = \frac{1 \cdot 10\,000}{550},$

$$e = 18 \text{ mm}.$$

Wir sehen also, daß der Schütze gestrichen Korn nur um 1 mm verfehlt hat, aber auf der Scheibe wurde die 10 um 18 mm verfehlt; er kann also nur eine 6 tief erwarten.

Es ist so, daß bei den Zielfehlern, bei denen gestrichen Korn eingehalten wird, das Gewehr sich parallel zur Visierlinie (Bild 23a) verschiebt. Die Abweichung vom Mittelpunkt der Scheibe ist dabei nur so groß wie die Parallelverschiebung der Waffe. Bei solchen Zielfehlern aber, bei denen wir gestrichen Korn nicht einhalten, wird die Waffe in einem bestimmten Winkel zur Visierlinie (Bild 23 b) verschoben. Und aus der Geometrie ist uns ja bekannt, daß die Schenkel eines Winkels mit zunehmender Entfernung vom Scheitelpunkt immer weiter auseinanderlaufen, sich also der Abstand zwischen ihnen ständig vergrößert.

Neben der offenen Visierung gibt es bei Sportgewehren noch die Dioptervisierung. Wir finden sie jedoch nur bei Hochleistungsgewehren, weil das Diopter ein sehr wertvolles und empfindliches Präzisionsinstrument ist.

Der wesentlichste Teil des Diopters ist die Diopterscheibe, die in der Mitte eine kleine runde Öffnung besitzt. Diese Öffnung übernimmt bei der Dioptervisierung die Funktion der Kimme. Der Schütze muß beim Zielen durch diese Öffnung schauen und braucht sich nur noch auf zwei Dinge zu konzentrieren: auf das Korn und auf die Scheibe. Dies erleichtert und vereinfacht das Zielen bedeutend. (Wir brauchen bei dieser Visierung also nicht mehr auf die Kimme zu blicken, die für das Auge am ungünstigsten liegt.) Die Größe der Öffnung kann der Schütze selbst verändern, indem er nach Bedarf die entsprechenden Scheiben einsetzt. Die Diopterscheiben haben Öffnungen mit Durchmessern von 0,75 bis 1,75 mm. Welches Diopterloch gewählt wird, hängt von den Lichtverhältnissen beim Schießen und vom Sehvermögen des Schützen ab. Bei schlechten Lichtverhältnissen wählen wir eine Diopteröffnung mit großem, bei heller Beleuchtung eine Öffnung mit möglichst kleinem Durchmesser. Da wir mit dem Luftgewehr meistens in geschlossenen Räumen schießen, treten

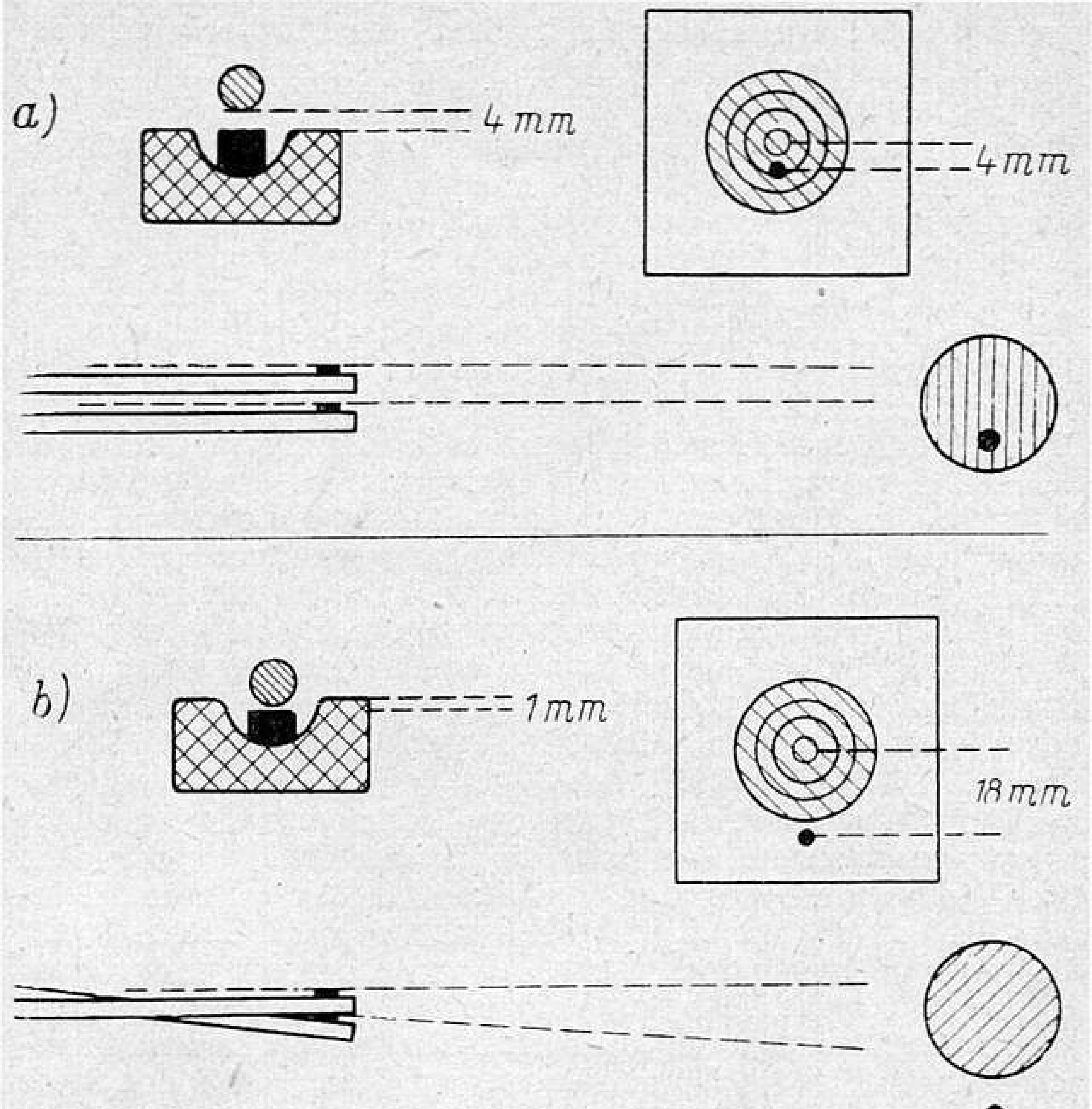


Bild 23. Schematische Darstellung der beiden Gruppen von Zielfehlern und ihre unterschiedliche Auswirkung auf das Schießergebnis. a) die Paralellverschiebung (gestrichen Korn; Visierlinie zeigt jedoch nicht zum Haltepunkt); b) die Winkelverschiebung (Spiegel aufsitzend; jedoch nicht gestrichen Korn)

selten witterungsbedingte Lichtveränderungen auf, so daß wir bei einem Wettkampf im allgemeinen mit einer Diopteröffnung auskommen. In geschlossenen Räumen wird es normalerweise richtig sein, eine Diopterscheibe mit einer mittleren Öffnung zu verwenden. Eine starre Regel gibt es dafür jedoch nicht. Jeder Schütze muß entsprechend seinem Auge die für ihn vorteilhafteste Öffnung wählen.

Am hinteren Teil des Laufes des LG IV befinden sich Schienen, auf die das Diopter aufgeschoben wird. Wenn wir den kleinen Hebel an der linken Seite des Diopters herumlegen, können wir das Diopter auf den Schienen hin und her schieben und die für das Auge günstigste Stelle

ermitteln. Auch nach der Seite kann das Diopter grob verschoben werden. Dazu müssen wir die beiden Schrauben am Diopterfuß lösen.

Während des Zielens muß das Korn senkrecht in der Diopteröffnung stehen und die Mitte des oberen Randes des Kornes sich im Mittelpunkt der Diopteröffnung befinden (Bild 18c). Wer diese Forderung hört, glaubt anfangs, daß er sie gar nicht erfüllen kann. Aber schon nach kurzer Trainingszeit findet das Auge automatisch den Mittelpunkt der Öffnung und die richtige Lage des Kornes, denn jeder Mensch besitzt ein sehr starkes Empfinden für Symmetrie. Die Diopterscheibe selbst kann nach der Seite und nach der Höhe verstellt werden. Dadurch ist es dem Schützen möglich, den Treffpunkt zu korrigieren, ohne den Haltepunkt und die Anschlagshaltung zu verändern. Die seitlichen und die Höhenveränderungen können wir mit Hilfe von je einem Schraubentrieb vornehmen. Dabei gelten dieselben Regeln, die wir schon beim Mikrometervisier kennengelernt haben. Liegen z. B. die Schüsse rechts auf der Scheibe, so muß der Seitentrieb nach rechts gedreht werden.

Bei der Dioptervisierung können Korne verschiedener Art verwendet werden. Wir nehmen für das Schießen mit dem LG IV ein Balkenkorn, wie es auch bei der offenen Visierung üblich ist. Das Korn wählt sich der Schütze so breit, daß er leicht erkennen kann, ob es senkrecht unter dem Haltepunkt steht. Das Auge nimmt die Umrisse von Korn und Spiegel wegen der unterschiedlichen Entfernung verschieden auf; es ist daher ratsam, das Korn auf jeder Seite 0,05 mm breiter als den scheinbaren Durchmesser des Spiegels zu wählen. Meistens wird von den erfahrenen Schützen ein Korn von 2,5 mm Breite verwendet. Aber auch hier gibt es keine allgemeingültige Regel.

Ein sehr wichtiges Element bei der Abgabe des Schusses ist

das Atmen

Jeder von uns weiß, daß beim Atmen der Brustkorb, der Bauch und auch die Schultern bewegt werden. Während einer solchen Bewegung genau zu zielen, das Gewehr also unbeweglich zu halten, ist nicht möglich. Folglich müssen wir das Atmen für die Zeit des Zielens unterbrechen. Wir wollen jetzt einmal ganz ruhig atmen und dabei beachten, wann wir ein- und ausatmen und welche Pausen jeweils dazwischen liegen.

Habt ihr gemerkt, daß wir nicht ununterbrochen ein- und ausatmen? Der Mensch atmet im Durchschnitt 12- bis

18mal in der Minute. Demnach braucht er für einen vollständigen Atemzyklus vier bis fünf Sekunden. Ein- und Ausatmen dauern aber nur etwa zwei Sekunden. Zwischen dem Ausatmen und dem nächsten Einatmen liegt jedesmal eine Pause von zwei bis drei Sekunden. Wir können diesen Zwischenraum aber ohne Anstrengung auf zwölf bis fünfzehn Sekunden ausdehnen, wenn wir den Atem anhalten. Das ist die Zeit, die wir für einen sicheren Schuß nutzen können. Sehr viel Aufmerksamkeit müssen wir darauf verwenden, die richtige Atemtechnik zu erlernen: Wenn wir mit dem Gewehr in Anschlag gehen, atmen wir tief ein und richten das Gewehr grob auf das Ziel ein. Nun beginnen wir langsam auszuatmen und machen die angeführte Atempause. Jetzt muß das genaue Zielen beginnen. Wir sollten uns bemühen, innerhalb von acht bis zehn Sekunden den Schuß abzugeben. Nach Anhalten des Atems schwankt die Waffe bei einer guten Anschlagshaltung bis etwa zur achten Sekunde am wenigsten.

Zielen wir länger, dann beginnt das Gewehr wieder stärker zu schwanken, weil die Muskelkraft allmählich nachläßt und der Luftmangel sich bemerkbar macht. Das ständige Atemanhalten bei großen Schußserien wirkt außerdem ermüdend. Deshalb sollte jeder Schütze lernen, für die Abgabe eines Schusses höchstens acht Sekunden aufzuwenden.

War es uns nicht möglich, den Schuß innerhalb dieser Zeit abzugeben, setzen wir die Waffe ab, atmen einige Male tief durch und beginnen erneut zu zielen.

Das gründliche Durchatmen ist sehr wichtig, weil der Organismus dadurch genügend Sauerstoff erhält und die Muskeln sich wieder kräftigen. Außerdem tritt eine Beruhigung des Nervensystems ein. — Noch ein Hinweis für das Ausatmen vor dem Zielen: Wir dürfen uns dabei auf keinen Fall anstrengen. Das Ausatmen muß natürlich und ungezwungen vor sich gehen.

Nach dem Einnehmen der Anschlagshaltung, dem Zielen und dem richtigen Atmen kommt

das Drücken des Abzuges

an die Reihe. Wie der Kurzstreckenläufer in seinem Startloch auf den Schuß wartet, so wartet unsere Kugel im Lauf auf ihren Startmoment: auf das Drücken des Abzuges.

Auch diese Tätigkeit ist fleißig zu üben. Der Abzug darf nämlich nicht irgendwie zurückgezogen oder gar „gerissen“

werden. Wir müssen uns bemühen, in gleichmäßiger, behutsamer Bewegung langsam auf den Abzug zu drücken. In den Fachsprache des Schützen heißt das: der Abzug wird fließend gedrückt (Bild 24a). Der letzte entscheidende

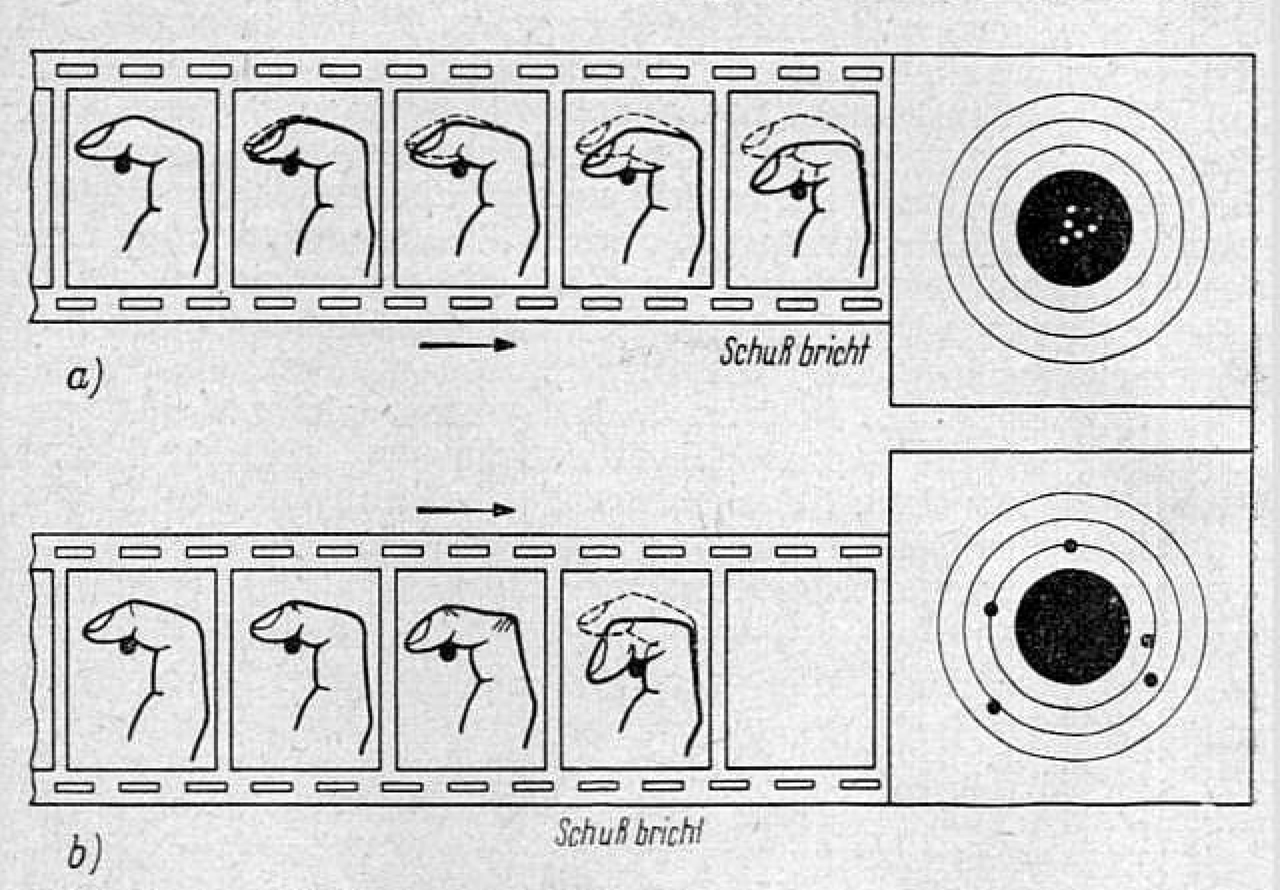


Bild 24. Der Einfluß des Drückens des Abzuges auf die Trefferlage. a) fließendes Drücken des Abzuges; b) Durchreißen des Abzuges

Druck, der den Schuß auslöst, muß dann erfolgen, wenn gestrichen Korn genau im Haltepunkt steht. Dabei ist ein Widerstand zu überwinden, den wir im Finger spüren, nachdem wir den Abzug etwas nach hinten gedrückt haben. Diesen Widerstand nennen wir den Druckpunkt. Das Drücken des Abzuges bis zu diesem Widerstand heißt Druckpunkt nehmen.

Bei unseren Luftgewehren drücken wir den Abzug mit dem ersten Fingergelenk, der Furche zwischen dem ersten und zweiten Glied des Zeigefingers. Der Druck des Fingers muß gleichmäßig — fließend — immer stärker werden, während gestrichen Korn auf den Haltepunkt gerichtet ist. Weicht das Korn vom Haltepunkt ab, so wird der fließende Druck auf den Abzug unterbrochen, aber auf keinen Fall der bis dahin schon ausgeübte Druck vermindert. Sobald das Korn sich wieder im Haltepunkt befindet, steigere ich wieder den Druck auf den Abzug. Diese Methode gewährleistet bei genauer Einhaltung, daß der Schuß nur in einem Augenblick brechen kann, in dem das Korn auf den Halte-

punkt gerichtet ist. Leichte Schwankungen um den Haltepunkt sind normal und sollten uns auf keinen Fall beunruhigen.

Auch beim Drücken des Abzuges kann ein Schütze Fehler begehen. Konzentriert er sich nur auf das Drücken des Abzuges, ohne auf die Anschlagshaltung und die Atmung zu achten, dann wird er versuchen, den Abzug schnell zu drücken, sobald gestrichen Korn plötzlich im Haltepunkt steht. Diesen Fehler nennen wir „Durchreißen" (Bild 24b). Das Ergebnis sind natürlich schlechte Schüsse, weil der Schütze beim Reißen die Lage seiner Waffe unwillkürlich verändert. Der Lauf gibt der Kugel eine andere Richtung, als es vom Schützen beabsichtigt war.

Um das richtige Drücken des Abzuges zu erreichen, sind folgende Punkte zu beachten:

a) Das Zielen, das Atmen und das Drücken des Abzuges sind voneinander nicht zu trennen. Nähert sich gestrichen Korn dem Haltepunkt, so betätigen wir langsam und fließend den Abzug. Auf einen Schuß darf man nicht warten. Beginnen wir mit dem Krümmen des Zeigefingers zu spät, dann hat die Waffe längst aufgehört, ruhig zu stehen.

b) Auf keinen Fall darf der Schuß plötzlich ausgelöst werden, wenn gestrichen Korn zwar im Haltepunkt steht, aber noch nicht Druckpunkt genommen wurde.

c) Schon in den ersten Übungsstunden müssen wir auf das richtige Drücken des Abzuges achten. Jede Übereilung beim Drücken des Abzuges bringt schlechte Schüsse ein. Eine der Hauptaufgaben jedes zielstrebigen Trainings ist es, das Betätigen des Abzuges im Zusammenhang mit dem richtigen Anschlag sowie mit dem Zielen und Atmen zu lernen.

*

In den bisherigen Zusammenkünften habe ich euch mit den theoretischen Grundlagen des Luftgewehrschießens vertraut gemacht. Es kommt nun darauf an, dieses Wissen praktisch anzuwenden. Alles, was wir im einzelnen durchgesprochen haben, muß fleißig geübt werden. Am besten wird es sein, wenn wir uns weiterhin regelmäßig zusammenfinden und gemeinsam trainieren. Das ist die eine Möglichkeit. Eine andere ist es, unsere Freunde in anderen Schulen und Betrieben aufzufordern, ebenfalls Schießzirkel oder Schießgemeinschaften zu bilden. Die richtige Freude am Schießen bekommt ihr ja erst, wenn ihr eure Kräfte messen könnt. Deshalb stellen wir uns jetzt die Frage:

WIE ORGANISIEREN WIR WETTKÄMPFE?

Überall wird Tag für Tag Sport getrieben, Fußball und Boxen, Leichtathletik und Schwimmen, Tischtennis und Schilauf, Rodeln und Hockey. In jeder Sportart muß die Technik der Übungen erlernt und ständig trainiert werden. In keiner Sportart fallen die Meister vom Himmel. Aber es gibt nur wenig Sportarten, die unter so einfachen Bedingungen ausgeübt werden können wie das Luftgewehrschießen. Natürlich, Gewehre, Munition, Scheiben und Kugelfänge werden benötigt. Wir brauchen jedoch nicht einen so großen Platz wie beim Fußballspielen, keine so große Sporthalle wie für das Turnen, keinen so großen See wie für das Rudern.

In jeder Schule, in jedem Klubraum, in jeder Werkhalle, in jeder Verwaltungsdienststelle, in jedem Wohnblock finden wir einen Raum, einen Korridor oder einen stillen Hofwinkel, wo wir nach Schulschluß bzw. nach Arbeitsende mit dem Luftgewehr schießen können. Wie leicht läßt sich gerade hier das Motto:

„Jedermann an jedem Ort, jede Woche einmal Sport"

verwirklichen. Wie viele junge Freunde gibt es noch, die mit ihrer Freizeit nichts Rechtes anzufangen wissen. Holt sie mit heran, wenn ihr Wettkämpfe organisiert.

Alle schießen mit!

Nichts hindert euch, überall, wo ihr lernt oder arbeitet, Meisterschaften auszutragen. Sabine und Günter besuchen die Betriebsschule eines volkseigenen Betriebes. Bärbel und Klaus arbeiten in einer LPG. Habt ihr in eurer Schule, in eurem Betrieb, in eurer LPG schon den Meister im Luftgewehrschießen ermittelt? Es gibt Schulen und Betriebe in der DDR, in denen das schon zur Gewohnheit geworden ist.

Da gibt es auch Wettkämpfe einer GST-Grundorganisation gegen die andere. Es kämpft Schule gegen Schule und Klasse gegen Klasse. Warum sollen nicht auch Wettkämpfe zwischen Abteilung und Abteilung, zwischen Betrieb und Betrieb, zwischen LPG und LPG ausgetragen werden? Es muß nur einer anfangen, solche Wettbewerbe zu organi-

sieren. Niemand wird sich ausschließen, weil jeder gern mal prüft, ob er noch zuverlässige Augen und ruhige Hände hat. Und Luftgewehre gibt es genug. Viel zuviel stehen noch ungenutzt herum.

Bevor wir aber beginnen, müssen wir uns unbedingt die Sicherheitsvorschriften einprägen und auch die anderen Teilnehmer an den Wettkämpfen darüber informieren; denn

niemand darf gefährdet werden!

Die Wirkung der Luftgewehrgeschosse wird nämlich häufig unterschätzt. Bedauerliche Unfälle können die Folge davon sein. Manchmal wird gefragt: „Können die Geschosse eines Luftgewehres einen Menschen überhaupt verletzen?“ Ich will diese Frage ausführlich beantworten. Ihr sollt erkennen, wie notwendig es ist, Sicherheitsmaßnahmen zu treffen und die entsprechenden Vorschriften einzuhalten.

Jeder fliegende Körper besitzt kinetische Energie, d. h. die Fähigkeit, durch sein Gewicht und seine Geschwindigkeit eine bestimmte Arbeit zu leisten. Die Kraft, die dabei aufgewendet wird, messen wir bekanntlich in Meterkilogramm. Die Durchschlagskraft eines Geschosses wird von seiner kinetischen Energie bestimmt. Das Geschoß erhält seine Geschwindigkeit im Gewehrlauf. Sie ist dementsprechend an der Laufmündung am größten; auf der weiteren Flugbahn verringert sie sich durch den Luftwiderstand. Die kinetische Energie unserer Luftgewehrgeschosse liegt bei etwa 0,5 mkg.

Erfahrungen und Berechnungen haben ergeben, daß Geschosse in die Muskulatur des menschlichen Körpers eindringen, wenn sie eine Auftreffwucht von 2 mkg/cm^2 besitzen. Die Oberfläche eines Luftgewehrgeschosses beträgt etwa 0,2 cm^2. Die Flächenenergie beim Verlassen das Laufes beträgt folglich $0{,}5\ mkg : 0{,}2\ cm^2 = 2{,}5\ mkg/cm^2$. Sie reicht also aus, um einen Menschen zu verletzen. Wie ernst die Verletzung sein kann und welche Folgen sie hat, hängt von den Umständen ab.

Daß wir im Interesse der Gesundheit unserer Kameraden unbedingte Sicherheit fordern, ist aber keineswegs gleichbedeutend damit, unsere Möglichkeiten einzuschränken.

Mit dem Luftgewehr dürfen wir in jedem Raum schießen, in dem wir eine Schießbahn von mindestens 8 m aufbauen können. Für die Sicherheitsmaßnahmen ist in jedem Fall der Leiter des Wettkampfes verantwortlich. Er hat z. B. darauf zu achten, daß sich an der Wand, wo die Kugelfänge

angebracht sind, keine Fenster befinden. Alle Türen, die sich in dem Raum zwischen Waffenauflage und der Wand mit den Kugelfängen befinden, müssen abgeschlossen sein. Unbefugte dürfen diesen Raum unter gar keinen Umständen betreten. Zweckmäßig wird es sein, wenn wir diesen Raum mit eng nebeneinandergestellten Stühlen oder mit einem in Hüfthöhe gespannten Seil entsprechend abgrenzen. Natürlich kann auch im Freien geschossen werden. Wir dürfen es aber nur dann zulassen, wenn alle Voraussetzungen dafür geschaffen sind, daß auch hier niemand gefährdet wird.

Auf alle Fälle ist es verboten, mit dem Luftgewehr wild umherzuschießen und auf Flaschen oder auf Blumen, auf Steine oder gar auf Tiere zu zielen. Im folgenden fassen wir die wichtigsten Bestimmungen zusammen, die wir beim Umgang mit der Waffe streng einhalten müssen:

1. Behandle die Waffe stets so, als ob sie geladen wäre!
2. Achte darauf, daß sie nicht in die Hände Unbefugter gerät!
3. Richte die Waffe niemals — auch im Scherz nicht — auf Menschen!
4. Drehe dich mit einer geladenen Waffe nicht um, wenn du in der Schießbahn stehst!
5. Gib nie eine geladene Waffe aus der Hand!
6. Lade die Waffe nur, wenn die Mündung in Richtung auf die Scheiben zeigt!
7. Befolge auf dem Schießstand stets die Anweisungen des Aufsichtführenden.

Für die Leiter von Schießwettbewerben gelten noch folgende Bestimmungen:

1. Größere Schießveranstaltungen müssen von einem ausgebildeten „Leiter des Schießens“ der GST, der SV Dynamo oder der ASV Vorwärts verantwortlich geleitet werden.
2. Alle Schießstände müssen von der Volkspolizei überprüft werden.
3. Auf allen Schießständen muß deutlich sichtbar eine Schießstandordnung aufgehängt sein.

Zu den Fragen der Sicherheit gehört auch, dafür zu sorgen, daß wir nicht durch abprallende Kugeln verletzt werden können. Diese Gefahr besteht dann, wenn wir unsere Scheiben auf glattem Holz anbringen, das vielleicht sogar federt. In solchem Fall käme die abprallende Kugel nach dem physikalischen Gesetz vom Einfallswinkel zum Schützen zurück. Mit Hilfe entsprechender Vorrichtungen können wir dieses Abprallen verhindern;

Am einfachsten ist es, wenn wir uns Kugelfänge bauen, wie wir sie auf den Bildern 25 und 26 sehen. Sie fangen

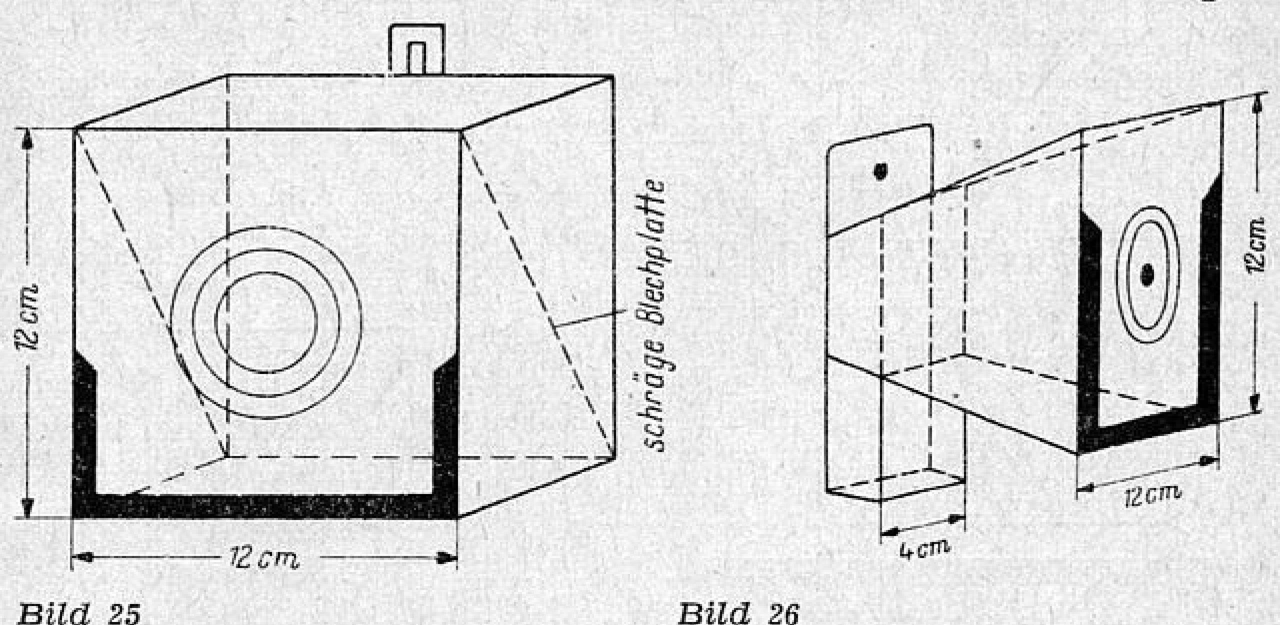


Bild 25
Einfacher Kugelfang

Bild 26
Trichterförmiger Kugelfang

die Geschosse auf und gewährleisten ein gefahrloses Schießen. Diese Kugelfänge sind jedoch nicht immer zweckmäßig. Bei vielen Wettkämpfen werden zwei, manchmal wird sogar nur ein Schuß auf eine Scheibe abgegeben. Die Scheiben müssen also sehr oft gewechselt werden, wodurch sich das Schießen zu lange ausdehnt. Außerdem ist für die Scheibenwechsler keine ausreichende Sicherheit gegeben, wenn sie nicht auf allen Bahnen gleichzeitig zum Kugelfang gehen. In solchen Fällen ist es zweckmäßig, entweder Scheibentransportanlagen oder Kugelfänge für Scheiben mit mehreren Spiegeln zu verwenden.

Die Scheibentransportanlage (Bild 27) wird vom Schützen

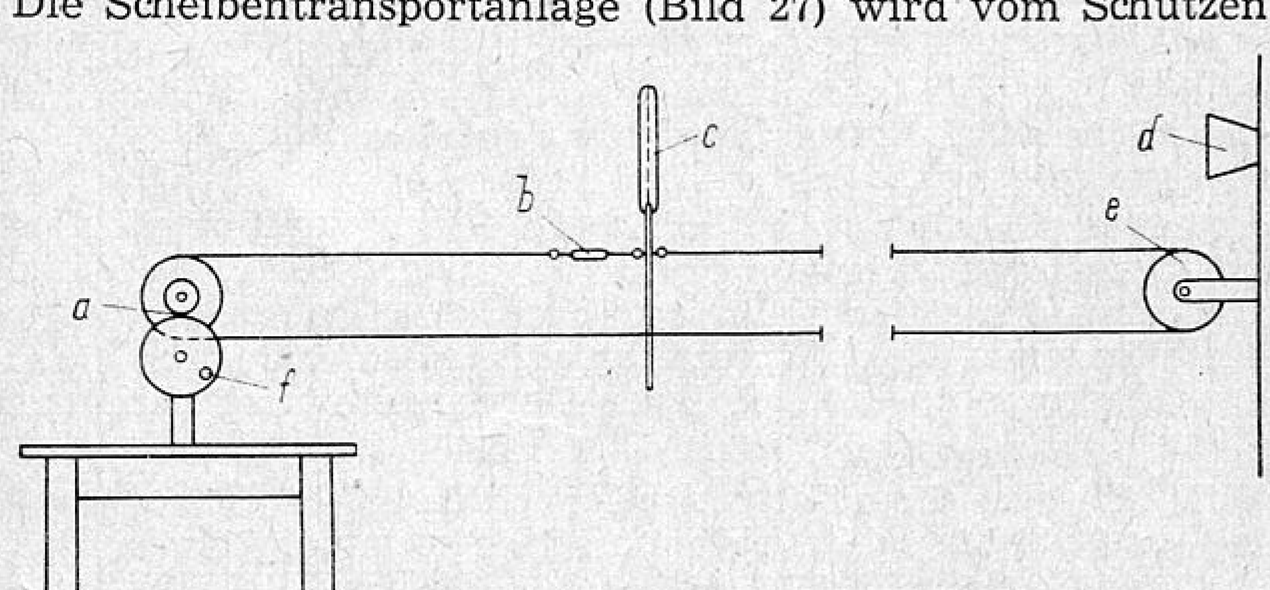


Bild 27. Scheibentransportanlage, die selbst gebastelt werden kann. a) Übersetzung; b) Spannschloß; c) Scheibenhalter; d) Kugelfang; e) Gegenrolle; f) Handkurbel

selbst bedient. Sie befördert die Scheibe zum Kugelfang und wieder zurück. Solche Anlagen werden zur Zeit leider noch nicht industriell gefertigt. Es bleibt also weiterhin unserem Bastlergeschick überlassen, derartige Transportanlagen zu bauen.

Die Kugelfänge für die erwähnten großen Scheiben mit sechs Spiegeln (Bild 28) bauen wir uns ebenfalls selbst. Die

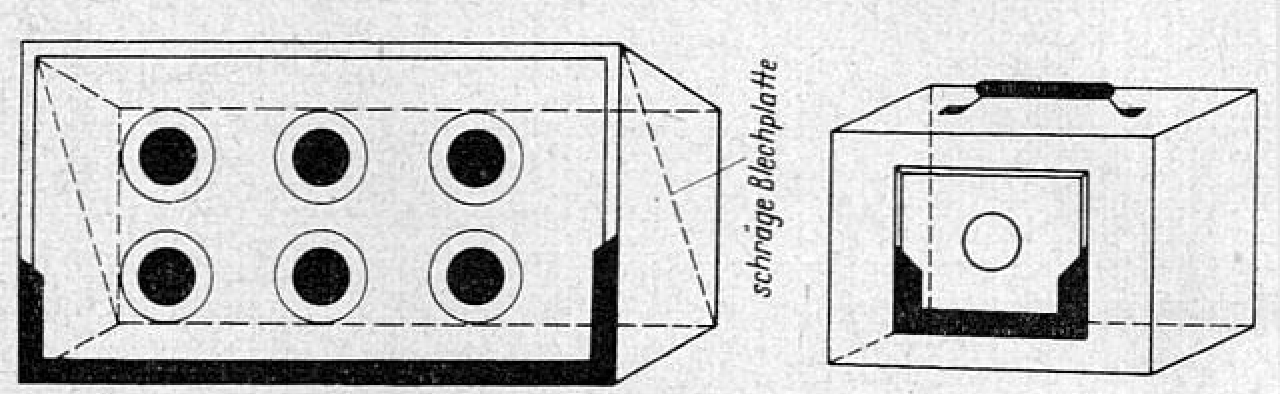


Bild 28. Kugelfang für Scheiben mit 6 Spiegeln

Bild 29. Kugelfang für das Schießen im Gelände, der mit Textilabfällen oder Sägespänen gefüllt wird

Innenwände und die vordere Seite beschlagen wir mit Blech. Wir können auch Kugelfänge bauen, die sich gut im Gelände verwenden lassen (Bild 29). Am besten eignen sich dafür Sperrholzkästen, die wir mit Blech ausschlagen und dann mit Werg oder Textilabfällen ausfüllen. Die Vorderseite muß auch hier mit Blech beschlagen werden (wenn die Bleikugel auf Blech auftrifft, deformiert sie sich; dadurch sind keine „Abpraller“ möglich).

Nun könnte in mancher Schule oder manchem Betrieb ein geeigneter Schießstand fehlen; aber

auch der Schießstand ist kein Problem

Einen transportablen Schießstand können wir überall dort aufstellen, wo wir einen Platz von etwa 10 bis 15 m Länge und etwa 4 bis 5 m Breite zur Verfügung haben. Nach der Anleitung auf Bild 32 fertigen wir die Wände aus Holz. Die Rückwand wird auf ihrer Vorderseite zusätzlich mit Blech beschlagen.

Will sich eine Grundorganisation einen festen Schießstand bauen (Bild 30 und 31), dann soll er so angelegt sein, daß die Schußentfernung 10 m beträgt. Das ist die Schußentfernung, wie sie die internationalen Wettkampfbestimmungen für das Luftgewehrschießen vorschreiben. (Führen wir Wettkämpfe mit dem LG I oder mit dem LG 49a durch,

so können wir die Waffenauflage entsprechend verlegen.) Einen solchen Schießstand werden wir freilich nicht ohne die Hilfe von Fachleuten bauen können. Aber für ein Dorf oder für eine Stadt, wo für das Luftgewehrschießen keine anderen Räume vorhanden sind, wird ein solcher Schießstand sicherlich zu einem Mittelpunkt des Sportschießens werden.

*

Bei Meisterschaften und anderen sportlichen Wettkämpfen im Luftgewehrschießen wird auf die internationale Luftgewehrscheibe mit zehn Ringen geschossen. Nur gute Schützen, die entsprechend geübt haben, kommen hier zu guten Ergebnissen.

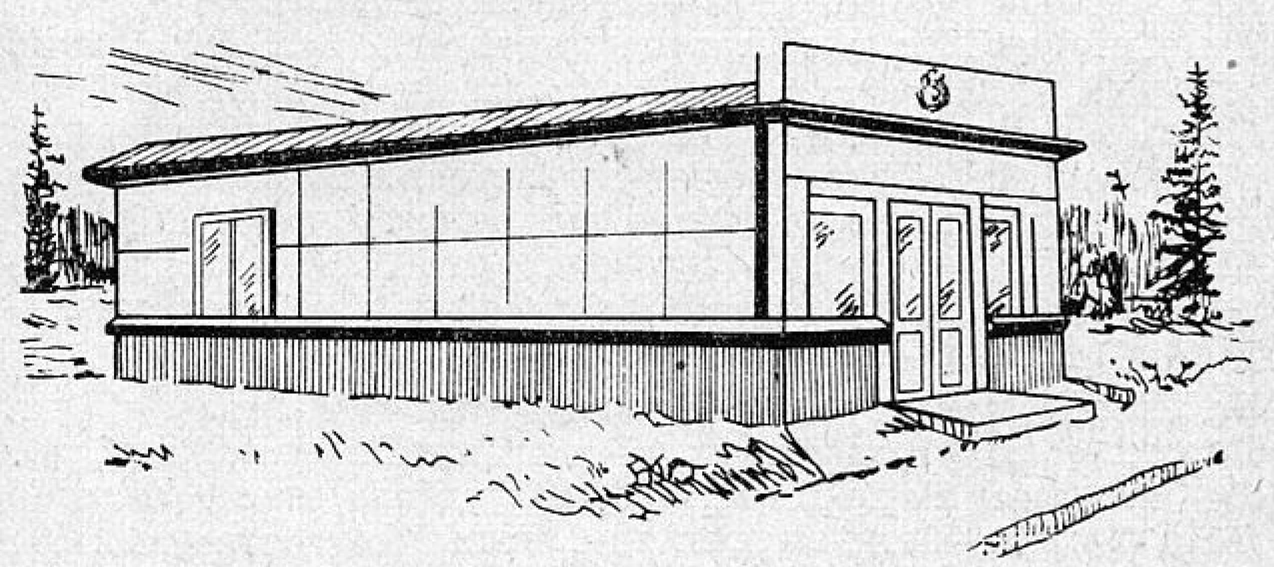


Bild 30. Außenansicht eines festen Luftgewehrschießstandes

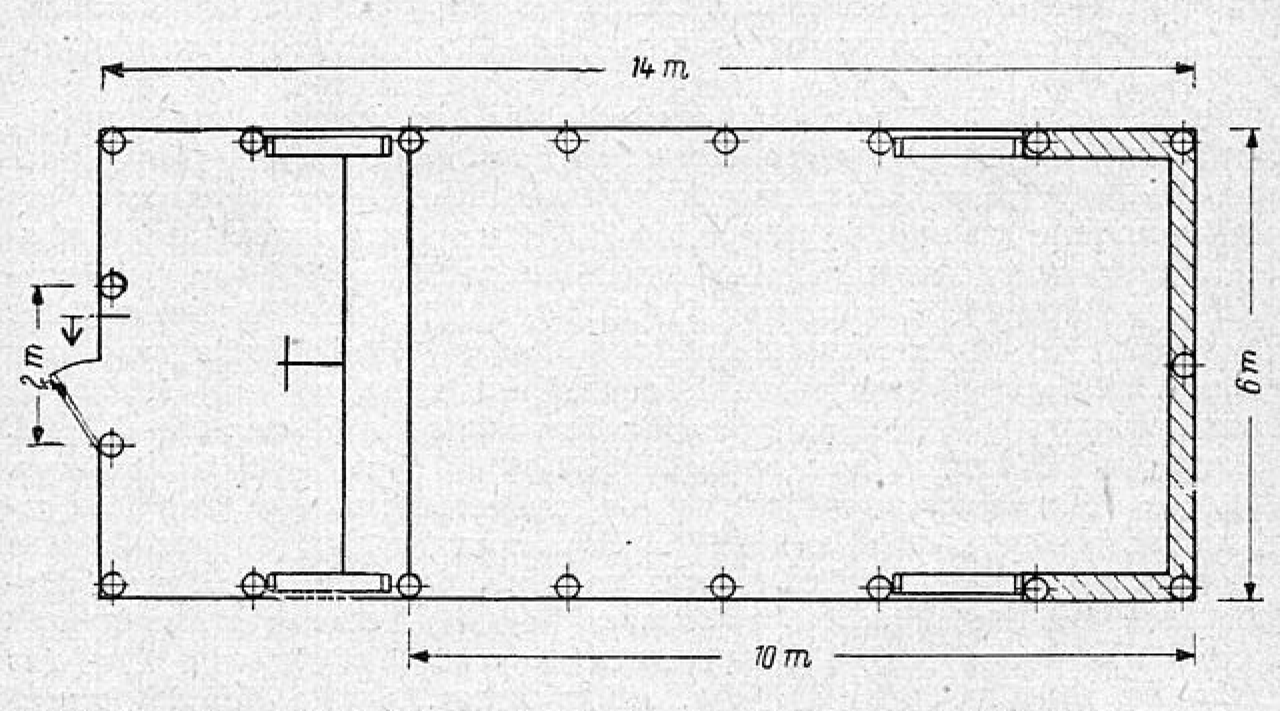


Bild 31. Grundriß für einen festen Luftgewehrschießstand

Wir müssen aber mit unseren Luftgewehren nicht nur ernste und anstrengende Wettkämpfe austragen. Besonders beim

Luftgewehrschießen im Ferienlager

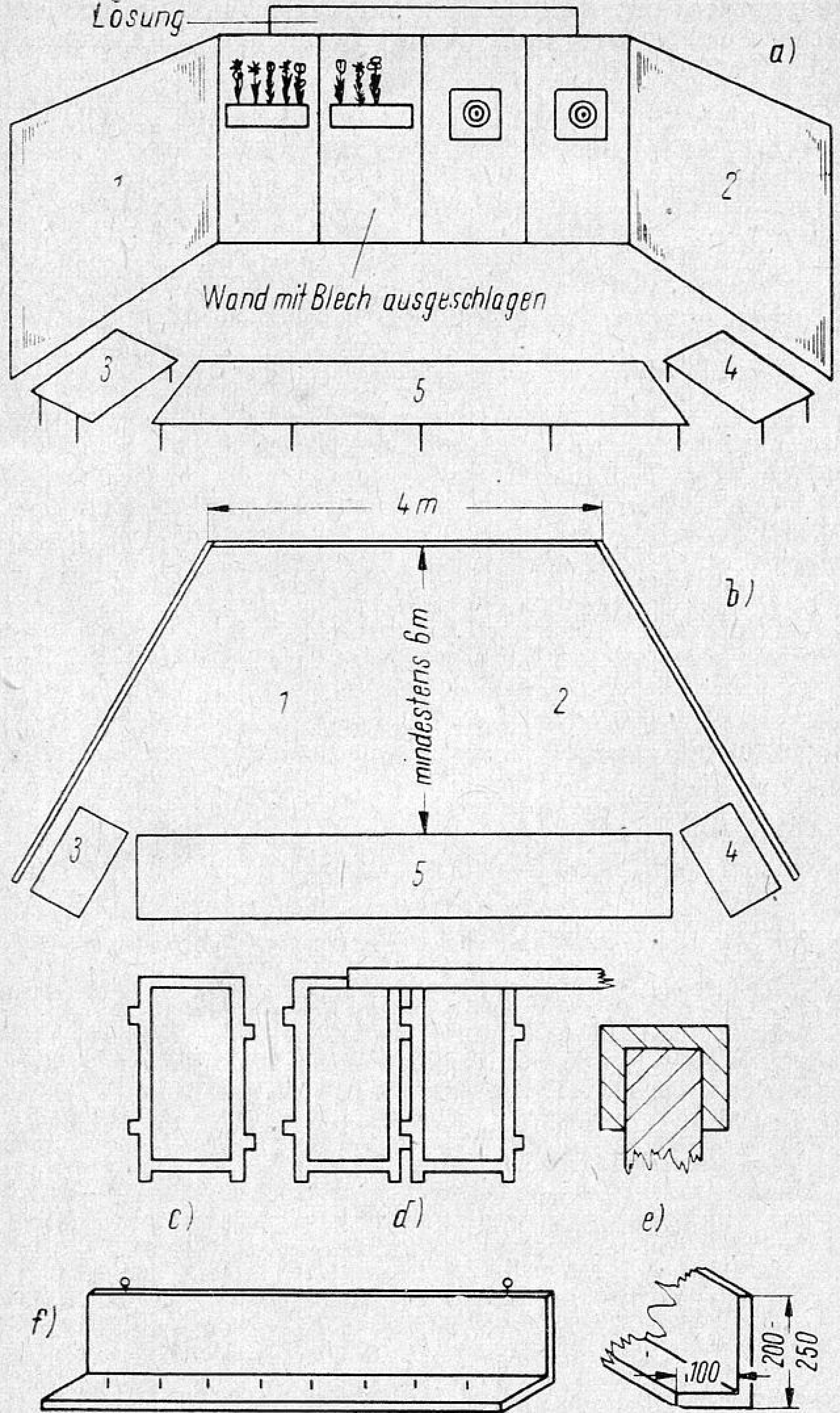
können sich die Mädchen und Jungen aller Altersgruppen ihre Freizeit abwechslungsreich und fröhlich gestalten.

Wir werden es uns nicht nehmen lassen, in den Ferienlagern unserer Thälmann-Pioniere Wettbewerbe mit dem Luftgewehr zu organisieren, wenn wir dort als Helfer eingesetzt sind. Wir können dabei für unsere Geschosse eine ganz andere Art von Zielen auswählen. Aber wie schon erwähnt: bitte keine Steine, Flaschen oder Konservenbüchsen. Die Unfallgefahr ist beim Schießen auf solche Ziele viel größer, als manche annehmen. Außerdem muß ich euch nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Geschosse der Luftgewehre bis 150 m weit fliegen und Menschen und Tiere verletzen können. Deshalb ist das Schießen im offenen Gelände nur erlaubt, wenn die volle Sicherheit gegeben ist. Nachdem der Leiter des Wettbewerbs die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen hat, kann es also losgehen.

Im ersten Wettbewerb ermitteln wir den besten Jäger. Wir schießen gegen eine mit Blech beschlagene Wand, vor die mehrere Papp- oder Blechfiguren gestellt wurden (Bild 33). Die Tierattrappen sind etwa 5 bis 8 cm groß. Die Schußentfernung beträgt 8 m. Gewonnen hat, wer die meisten Tiere traf.

Haben wir zwei Sätze dieser Tierattrappen zur Verfügung, so können auf Kommando zwei Schützen zugleich schießen.

Bild 32. (s. S. 47). Plan eines transportablen Luftgewehrschießstandes. a) Frontalansicht eines transportablen Schießstandes für vier Schießbahnen mit zwei Scheibenanlagen und zwei Blumenanlagen; die Seitenwände (1) und (2) können mit Bildwandzeitungen und Plakaten ausgestaltet werden. Auf den Tischen (3) und (4) kann Fachliteratur ausgelegt werden; Tisch (5) ist für die Waffenauflage bestimmt; b) Grundriß des Schießstandes. Alle Wände sind aus Einzelteilen zusammensetzbar, schnell aufzubauen und leicht zu transportieren; c) Holzrahmen für den transportablen Schießstand. Breite etwa 1 m, Länge 2 m. Der Rahmen wird mit 3 bis 5 mm dickes Sperrholz oder Preßpappe ausgefüttert. An den Längsstreifen rechts und links sind Türbänder eingefaßt; d) Ansicht von zwei zusammengesetzten Rahmen mit Führungsleisten („U"-Schiene aus Holz) zum Stabilisieren; e) „U"-Schiene entsprechend der Breite der Rahmen; f) Schutz- und Halteleisten für das Blumenschießen. Länge 90 cm, Höhe 25 cm, Breite des Aufsteckbrettes für Blumen 5 bis 10 cm



Lösung
a)
1
2
Wand mit Blech ausgeschlagen
3
4
5
4 m
b)
mindestens 6m
1
2
3
4
5
c)
d)
e)
f)
100
200-
250

Gewonnen hat der Schütze mit den meisten Treffern. Haben beide die gleiche Anzahl getroffen, dann entscheidet die Zeit.

Bild 33. Tierattrappen für den Schießwettbewerb „Der beste Jäger"

Bild 34. Die „fliegende Ente"

Jetzt wollen wir versuchen, ein bewegliches Ziel zu treffen. Wir machen Jagd auf eine Ente.

Zwischen zwei Pfähle, die etwa 15 m auseinander stehen, wird ein dünnes Seil in einem solchen Winkel gespannt, daß darauf eine Figur aus Blech herabrollen kann (Bild 34).

Jeder Schütze erhält 6 Kugeln. Die Entfernung beträgt 10 m. Bester Jäger ist der Schütze mit den meisten Treffern.

Zum Tellerschießen (Bild 35) brauchen wir ein 2 bis 3 m hohes Tor. An dem Querbalken werden Pappteller auf-

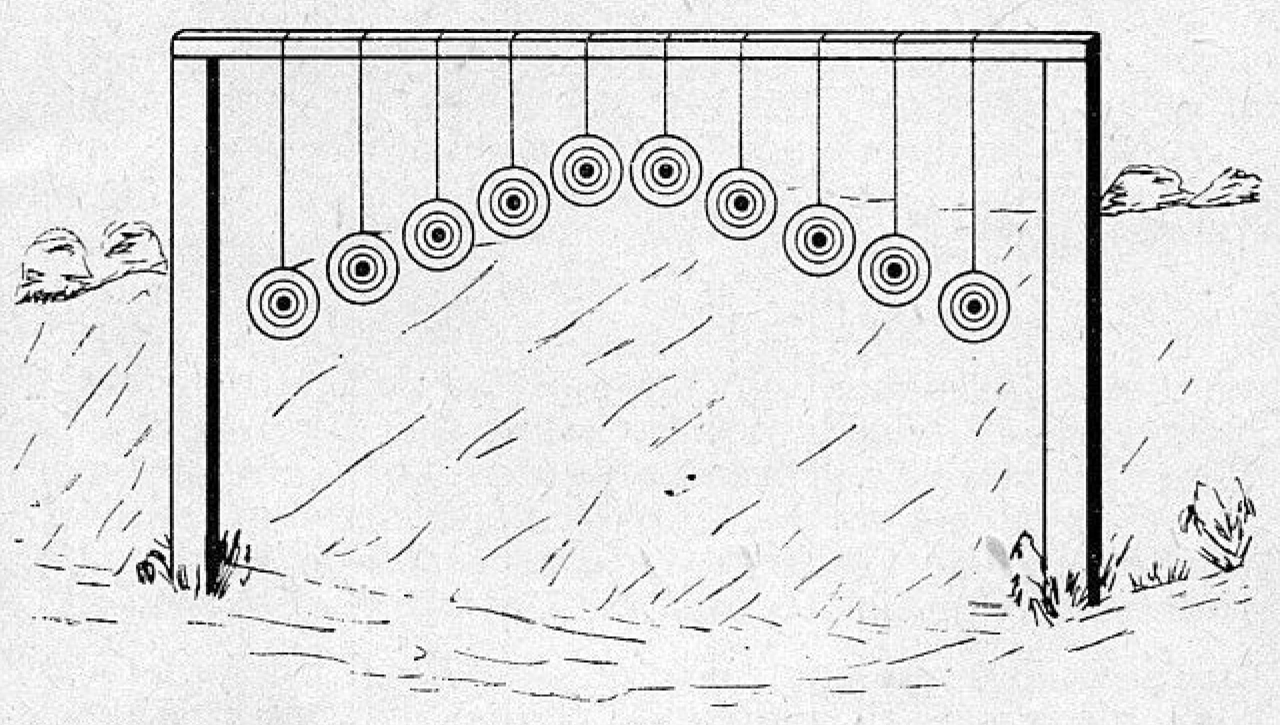


Bild 35. Vorrichtung für Tellerschießen

gehängt, auf die Spiegel von Luftgewehrscheiben geklebt wurden. Insgesamt werden 10 Teller angehängt. Die mittleren sind 30 cm vom Querbalken entfernt, die übrigen hängen jeweils 10 cm tiefer. Auf Kommando beginnen zwei Schützen gleichzeitig zu schießen. Die Entfernung beträgt 8 m, jeder erhält 5 Kugeln. Wer die meisten Teller trifft, hat gewonnen. Bei gleicher Trefferzahl entscheidet die Ringzahl.

Zum Schluß organisieren wir ein Ausscheidungsschießen (Bild 36). Zwischen zwei Pfählen wird ein Draht gespannt, an dem verschiedene Figuren angebracht sind; die kleinsten hängen am höchsten.

Auf eine Entfernung von 8 bis 10 m wird mit so vielen Kugeln geschossen, wie Ziele vorhanden sind. Jeder Schütze soll auf alle Ziele schießen. Trifft er eins nicht, scheidet er aus. Es wird so lange geschossen, bis der Sieger ermittelt ist.

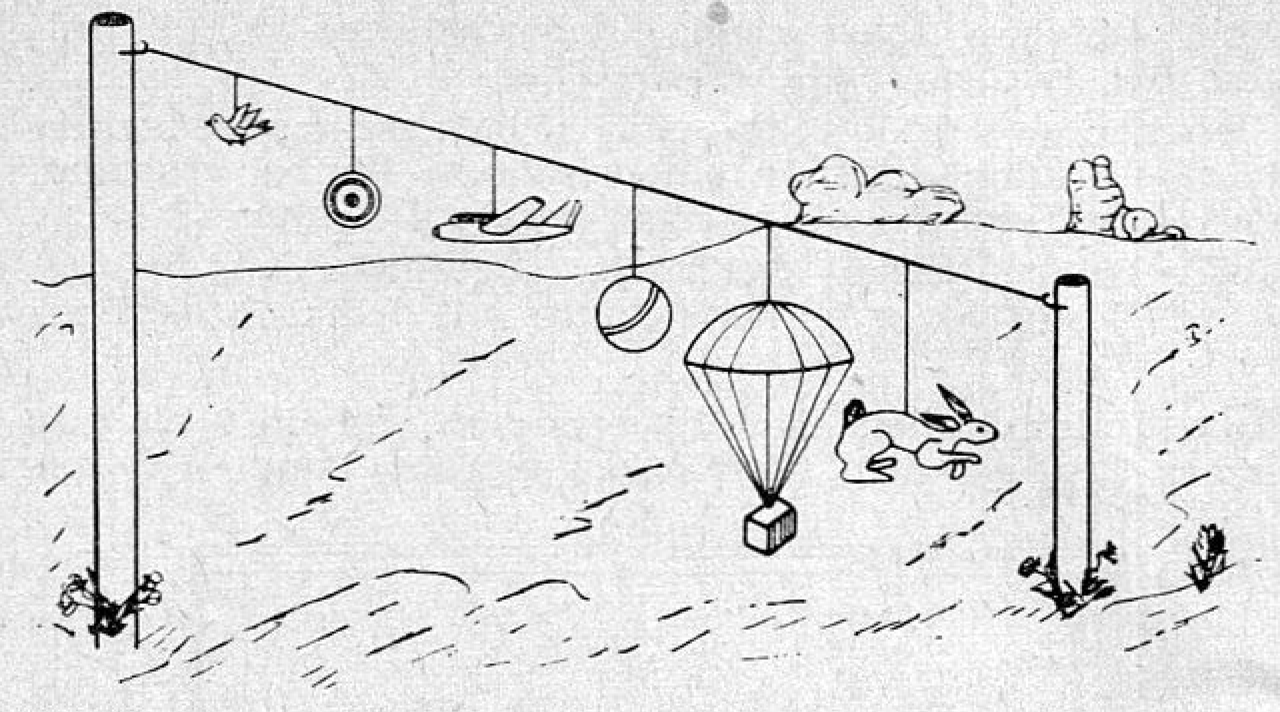


Bild 36. Der große Endausscheid

An diesen Beispielen seht ihr, daß das Luftgewehrschießen recht abwechslungsreich sein kann. Die Figuren, die für diese Wettbewerbe gebraucht werden, können die Pioniere an einem Regentag basteln. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, die fliegende Ente oder andere Blechfiguren schon vorher im polytechnischen Unterricht anzufertigen.

Durch diese interessante Freizeitgestaltung im Ferienlager können wir viele neue Freunde für das Luftgewehrschießen gewinnen. Viele der Mädel und Jungen werden danach streben, auch im ernsthaften sportlichen Wettkampf ihr Können zu beweisen. Deshalb beschäftigen wir uns nun mit der

Vorbereitung und Ausschreibung von Wettkämpfen

bei denen möglichst nach internationalen Bedingungen geschossen werden soll.

Jeder Wettkampf muß sorgfältig und rechtzeitig vorbereitet werden. Zuerst hat der Veranstalter des Wettkampfes, z. B. die Leitung der GST-Grundorganisation, die FDJ-Leitung einer Schule oder der Kreisfachausschuß des Deutschen Schützenverbandes, die sogenannte Ausschreibung zu erarbeiten. Sie bildet für alle weiteren Vorbereitungen des Veranstalters sowie für die teilnehmenden Schützen und Mannschaften und für die beteiligten Schiedsrichter die organisatorische Grundlage des Wettkampfes.

Sie gibt uns Auskunft über folgende Fragen:

- Welche Disziplin wird geschossen?
- Wann und wo wird geschossen?
- Wer ist der verantwortliche Leiter des Wettkampfes?
- Wer darf teilnehmen?
- Welche Waffen sind zugelassen?
- Welche Materialien müssen Schützen und Mannschaften mitbringen?
- Welche Startgelder sind zu entrichten?
- Wie werden die Sieger und die Placierten ausgezeichnet?

Bei größeren Wettkämpfen sind noch andere Fragen zu beantworten, wie Transport der Teilnehmer, ihre Unterbringung und Verpflegung, die An- und Abreisetermine sowie andere organisatorische Maßnahmen, die örtlich bedingt sind (Muster für Ausschreibungen siehe Anhang).

Jetzt wollen wir uns der Reihe nach mit den einzelnen Fragen etwas näher befassen.

Welche Disziplin wird geschossen? — Am besten ist es, wenn wir von der international üblichen Disziplin ausgehen, die für Wettkämpfe und Meisterschaften 40 Schuß stehend vorsieht. Die Anzahl der Schüsse werden wir aber trotzdem nach den gegebenen Möglichkeiten festlegen. Meistens wird es erforderlich sein, die verfügbare Zeit, die Zahl der Teilnehmer und die Anzahl der Schießstände in Einklang zu bringen.

Im Hinblick auf die Waffenart müssen wir in unserer Ausschreibung berücksichtigen, daß es verschiedene Luftgewehrmodelle gibt. Ein Wettkampf besitzt nur dann sportlichen Wert, wenn alle Beteiligten unter gleichen Bedingungen schießen. Sind von den verschiedenen Modellen nicht genügend Waffen vorhanden, können wir natürlich nicht für jedes Modell einen besonderen Wettkampf ausschreiben. Wir müssen aber zwischen Luftgewehren mit offener Visierung (LG I, LG III, LG 49a) und Waffen mit Diopterv isierung (LG IV) unterscheiden.

Aus der Ausschreibung muß hervorgehen, wer am Wettkampf teilnehmen darf. Besonders Jugendliche sollen sich am Luftgewehrschießen beteiligen. Es darf deshalb nicht vorkommen, daß derartige Wettkämpfe nur für Erwachsene ausgeschrieben werden. Bei den offiziellen Orts-, Kreis-, Bezirks- und Deutschen Meisterschaften werden die Teilnehmer in folgende Altersgruppen eingeteilt:

Jugend B	14 bis 16 Jahre
Jugend A	16 bis 18 Jahre
Junioren	18 bis 21 Jahre
Allgemeine Klasse	über 21 Jahre

Nach dieser Einteilung könnt ihr euch natürlich auch bei Freundschafts- und Rundenwettkämpfen richten. Es ist aber auch möglich, daß ihr beispielsweise einen Wettkampf organisiert, bei dem die besten Schützen aus allen neunten Klassen der Schulen eurer Stadt zusammentreffen. Es gibt in dieser Hinsicht so viele Möglichkeiten, daß wir sie hier nicht aufzählen können.

Wir wollen nach Möglichkeit aber nicht nur Einzelwettkämpfe ausschreiben, sondern auch Mannsschaftswettkämpfe. Bei offiziellen Meisterschaften besteht die Mannschaft aus vier Schützen. Bei Freundschaftswettkämpfen müssen wir uns aber nicht unbedingt an diese Mannschaftsstärke halten. Gerade bei Schüler- oder Lehrlingsmeisterschaften kann es viel spannender und interessanter werden, wenn größere Mannschaften miteinander in Wettbewerb treten. Bei allen Mannschaftswettkämpfen aber werden neben der Mannschaftswertung auch die besten Einzelschützen ermittelt.

Fassen wir nun kurz zusammen, wie wir einen Wettkampf vorbereiten und durchführen:

1. Wir wählen den Wettkampfort aus und prüfen, ob er den Sicherheitsbestimmungen entspricht.
2. Wir erarbeiten die Ausschreibung und senden an jede Mannschaft ein Exemplar.
3. Wir stellen den Materialplan auf.
4. Wir bauen den Schießstand auf und gestalten ihn entsprechend aus.
5. Wir bereiten die Scheiben vor.
6. Wir bestimmen das Schiedsgericht.
7. Der Hauptschiedsrichter weist die Schiedsrichter in ihre Funktion ein.
8. Der Wettkampf wird vom Leiter des Wettkampfes eröffnet.
9. Die Teilnehmer schießen ihre Übungen.
10. Die Scheiben werden ausgewertet und Ergebnislisten angefertigt.
11. Der Leiter des Wettkampfes fertigt mit dem Hauptschiedsrichter ein Wettkampfprotokoll an, in dem die Placierung der Schützen und die erzielten Ergebnisse eingetragen werden.
12. Die Sieger werden ausgezeichnet.

Für die Organisierung von Wettkämpfen ist es ratsam, an Hand dieser Aufzählung einen Ablaufplan aufzustellen. Darin tragen wir natürlich auch alle Termine ein, außer-

dem die Namen der Kameraden, die für die betreffenden Aufgaben verantwortlich sind. Dabei ist es gleichgültig, ob wir Betriebs- oder Bezirksmeisterschaften austragen. Eine gute Vorbereitung ist schon deshalb erforderlich, weil auch das

Luftgewehrschießen nach internationalen Bedingungen

wie jeder andere sportliche Wettkampf straff und diszipliniert durchgeführt werden muß. Zur Wettkampfdisziplin gehört aber auch, daß wir die Regeln einhalten, die uns durch die internationale Wettkampfordnung vorgeschrieben sind. Danach sind als Waffen Luftgewehre aller Art zugelassen, die den nachstehenden Bedingungen entsprechen:

1. Das Kaliber der Waffen muß 4,5 mm betragen.
2. Das Gewicht der Waffe darf 5 kg nicht überschreiten.
3. Als Visierung ist eine beliebige Metallvisierung ohne optische Hilfsmittel zugelassen.
4. Es wird ein beliebiger Abzug, aber ohne Vor- und Rückstecher verwendet.
5. Die Schäftung der Waffe muß im wesentlichen dem Standardgewehr für das KK-Schießen entsprechen. Orthopädische Spezialgriffe für die Hände sind nicht erlaubt. Die Aushöhlung der Kolbenkappe darf nicht mehr als 20 mm betragen. Eine Schaftbacke ist erlaubt, sie darf jedoch nicht mehr als 40 mm aus der Mitte des Kolbens herausragen. Die Verwendung von Handstützen (Champignons) ist verboten. Der Punkt, an dem der Vorderschaft mit der Hand gestützt wird, darf höchstens 100 mm unter der Mittellinie des Laufes liegen.
6. Zum Schießen dürfen nur Kugeln aus einheitlichem Material verwendet werden. Stahlkugeln sind aus Sicherheitsgründen verboten.

Bei Wettkämpfen wird nur stehend freihändig geschossen.

Es wird die internationale LG-Scheibe (Bild 37) benutzt. Durchmesser der 10: 2 mm. Breite der Ringe 1 bis 9: je 4,5 mm. Die Ringe 7, 8 und 9 sind schwarz, die Ringe 1 bis 6 und die 10 weiß. Der Durchmesser des schwarzen Spiegels beträgt 29 mm, und der Durchmesser der 1 mißt 83 mm. Die Größe des Kartons der Scheibe muß mindestens 12×12 cm betragen. Es darf auch auf Scheiben mit 5 oder

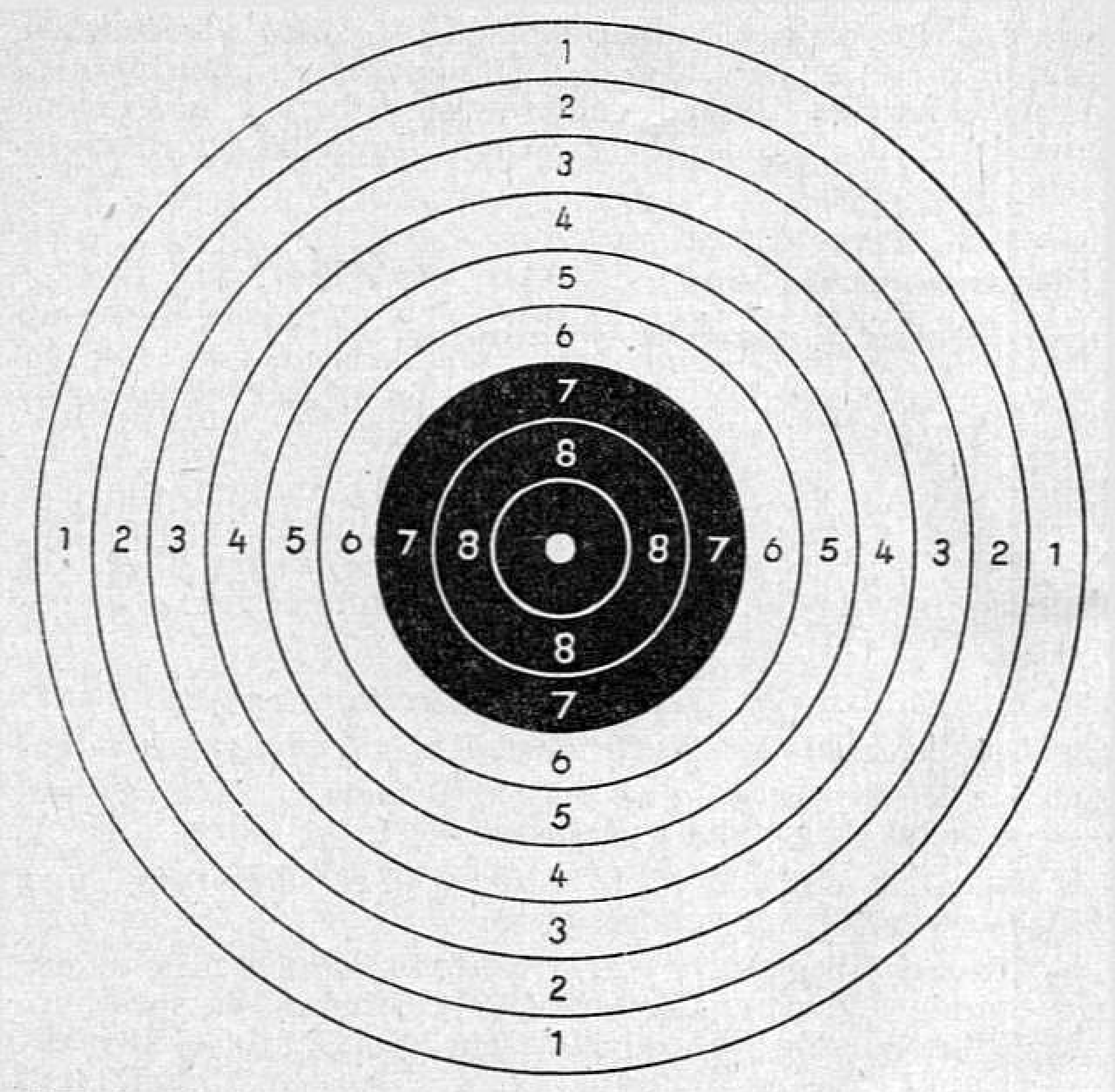


Bild 37. Die internationale Luftgewehrscheibe in Originalgröße

6 Spiegeln geschossen werden. Auf ihnen können die Ringe 1 bis 4 entfallen, der Abstand zwischen den äußeren Ringen muß aber mindestens 2 cm betragen.

Die Entfernung des Schützen zur Scheibe beträgt 10 m. In einem Abstand von 10 m von den Scheiben soll sich eine Linie oder Schwelle befinden, die die Schützen nicht betreten oder überschreiten dürfen.

Bei Meisterschaftskämpfen werden 40 Schuß, und zwar je Scheibe nur ein Schuß abgegeben. Bei anderen Wettkämpfen und bei Übungsschießen können bis zu 5 Schuß auf jede Scheibe geschossen werden.

Der Wettkampf wird von einem Schiedsgericht geleitet, dem ein Hauptschiedsrichter vorsteht und dessen Mitgliederzahl nach dem Umfang des Wettkampfes festgelegt wird. Nach Möglichkeit soll im Schiedsgericht von jeder Mannschaft ein Schiedsrichter mitarbeiten.

Die Schiedsrichter kontrollieren, ob die Schützen die Wettkampfbestimmungen einhalten, sie werten die Scheiben

aus, fertigen die Ergebnisliste an und ermitteln die Mannschafts- und Einzelsieger. Schiedsrichter dürfen nicht als Schützen am Wettkampf teilnehmen.

Bei dieser Gelegenheit noch ein Hinweis, der für eine gerechte und ordnungsgemäße Auswertung der Scheiben wichtig ist: Alle Wettkampfscheiben werden vor Beginn des Schießens numeriert, und zwar links oben mit der Startnummer, in der Mitte über dem Spiegel werden die Scheiben eines jeden Schützen laufend numeriert. Nachdem die Scheibe beschossen und vom Kugelfang abgenommen wurde, wird sie dadurch neutralisiert, daß der Schiedsrichter die Ecke mit der Startnummer umbiegt. Der Auswerter soll nämlich nicht wissen, wessen Scheibe er auswertet, um sich bei der Beurteilung nicht von persönlichen Gründen beeinflussen zu lassen.

Die wenig beschossenen Scheiben werden nach dem Wettkampf natürlich nicht weggeworfen. Im Handel oder beim Kreisvorstand der GST könnt ihr Klebeblättchen erhalten, mit denen ihr die Einschüsse auf der Rückseite der Scheiben wieder zukleben könnt. Für das Training sind diese Scheiben noch sehr gut zu verwenden.

Und nun, liebe Freunde, kann es eigentlich losgehen. Alles Nötige wurde gesagt, das übrige wird euch die Praxis lehren. Trotzdem sollte sich jeder von euch noch die folgenden zehn Hinweise für den Wettkampf einprägen:

1. Lege dir alles, was du zum Schießen brauchst, vor dem Wettkampf zurecht. Zähle die Kugeln ab und lege sie serienweise vor dich hin. Während des Wettkampfes Kugeln zu zählen, ist schwierig und vermindert deine Konzentrationsfähigkeit.

2. Beachte alle Kommandos, die von den Schiedsrichtern gegeben werden. Schieße nie vor dem Kommando „Feuer frei!“ und stelle das Schießen sofort ein, wenn es angeordnet wird.

3. Prüfe immer, ob du auf die richtige Scheibe schießt. Falls du auf eine andere Scheibe schießt, werden dir zwei Ringe vom erzielten Schußergebnis abgezogen.

4. Melde sofort, wenn ein anderer Schütze auf deine Scheibe schießt. Wird erst bei der Auswertung festgestellt, daß sich auf deiner Scheibe ein zusätzlicher Treffer befindet, wird dein bester Schuß auf dieser Scheibe abgezogen.

5. Verlasse den Stand nicht, ohne dich bei der Standaufsicht abzumelden.

6. Halte stets die Sicherheitsbestimmungen ein. Denke daran, daß du die Waffe nur zum Schießen laden darfst.
7. Störe deine Kameraden nicht durch Bemerkungen, wenn du mit deinen Leistungen nicht zufrieden bist. Schimpfe nicht auf die Kugeln und erst recht nicht auf deine Waffe. Wie dein Gewehr schießt und deine Kugeln treffen, liegt nur an dir.
8. Macht dich ein Schiedsrichter auf eine Unzulänglichkeit aufmerksam, dann befolge seinen Rat. Du hast nicht immer recht.
9. Schieße so, wie du es gelernt hast. Lasse dich durch einen schlechten Schuß nicht aus der Ruhe bringen. Mach eine kurze Pause und überlege dir, welchen Fehler du begangen hast. Du kannst doch schießen. Ein einzelner schlechter Schuß beweist noch nicht das Gegenteil.
10. Wenn du deine Übung beendet hast, so bringe den Stand wieder in Ordnung. Verlasse ihn so, wie du ihn übernommen hast. Der nächste Schütze will unter ebensoguten Bedingungen schießen wie du.

Wir haben uns lang und ausführlich mit dem Luftgewehrschießen beschäftigt. Ihr habt erkannt, daß das Schießen mit dem Luftgewehr ein ernstzunehmender Sport ist. Überall in den Kreisen und Bezirken unserer Republik finden Meisterschaften im Luftgewehrschießen statt, und auch die Deutschen Meisterschaften werden schon bald eine traditionelle Veranstaltung sein. Wahrscheinlich dauert es auch nicht mehr lange, und die ersten Weltmeisterschaften im Luftgewehrschießen stehen uns bevor. Vielleicht kann schon einer von euch, der eifrig trainiert und sich im Luftgewehrschießen zu einem Meisterschützen entwickelt, daran teilnehmen.

Ein großer Teil von euch wird auch den Weg zum Kleinkaliberschießstand finden, wo ihr mit der Kleinkaliberbüchse oder mit der Kleinkaliberpistole trainiert. Neue Kenntnisse werdet ihr euch aneignen und neue Erfahrungen sammeln. Dabei könnt ihr feststellen, daß auch in den anderen Schießdisziplinen von den Grundlagen ausgegangen wird, mit denen auch wir bekanntgeworden sind. Was ihr hier gelernt habt, wird euch dort nützlich sein. Allerdings ist für diese Ziele der Schießzirkel nicht mehr die geeignete Organisationsform. Wenn wir weiterkommen wollen, müssen wir einen neuen Weg suchen.

Dieser Weg führt uns

Erst dort finden wir die Voraussetzungen, um entweder gute Sportschützen oder gute Mehrkämpfer zu werden. Die Schützenmannschaften und Mehrkampfmannschaften, die einer Schützengruppe angehören, finden die Möglichkeit zu einem planmäßigen und systematischen Training; sie können an den Rundenwettkämpfen und schließlich auch an den offiziellen Meisterschaften in ihrer Disziplin teilnehmen.

Solche Schützengruppen bestehen in allen Grundorganisationen der Gesellschaft für Sport und Technik. Wer in der GST mitarbeitet, kann also, gleich, welche Sportart er ausübt, auf jeden Fall innerhalb seiner Organisationseinheit (Gruppe, Abteilung, Hundertschaft) auch Mitglied einer Schützengruppe werden. Für den nur Schießsportbegeisterten, der sich im Schießsport der GST organisiert, ist die Schützengruppe die entsprechende Organisationsform. Das Leben in der Schützengruppe ist sehr vielseitig. Jeder Sportschütze kann in der Gruppe seinen Schießsport ausüben; er kann sich aber auch auf den Sommer- oder Wintermehrkampf oder auf den Biathlon spezialisieren. Er kann als Sportschütze den Mehrkampf natürlich auch als Ausgleichssport betreiben und sich auf diese Weise gleichzeitig auf den Ehrendienst in unserer Nationalen Volksarmee vorbereiten.

So wie jeder Bürger unserer Republik verpflichtet ist, sich Kenntnisse zum Schutze der Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates anzueignen, so muß auch jeder junge Sportler vormilitärische Kenntnisse erwerben, um bereit zu sein, die Heimat zu verteidigen.

Deshalb geht an euch alle der Ruf:

Werdet Mitglied der GST!

Ausschreibung für die Meisterschaften im Luftgewehrschießen des Kreises Neustadt des Deutschen Schützenverbandes

Veranstalter:

Kreisfachausschuß des Deutschen Schützenverbandes

Ort und Zeit:

Saal des Schützenhauses in Neustadt-Unterbach, am 11. September 1960, von 9.00 bis 16.00 Uhr

Verantwortlich:

Mit der Leitung des Wettkampfes beauftragt — Kamerad Helmut Hinke (Kreisvorstand der GST)

Disziplin:

40 Schuß stehend auf internationale LG-Scheibe, Entfernung 10 m, Diopteryisierung

Waffen:

Zugelassen sind nur Luftgewehre des Modells LG IV

Teilnahme:

Teilnahmeberechtigt sind die 5 besten Einzelschützen und eine Mannschaft von je 4 Schützen der Schulen und der Grundorganisation der GST und der SV Dynamo des Kreises Neustadt in den Altersklassen

männliche Jugend A (16 bis 18 Jahre)
weibliche Jugend A (16 bis 18 Jahre)
männliche Jugend B (14 bis 16 Jahre)
weibliche Jugend B (14 bis 16 Jahre)

Die Ergebnisse der Schützen, die in den Mannschaften starten, werden gleichzeitig für die Einzelmeisterschaft gewertet

Meldung:

Teilnahmemeldungen sind bis 3. September 1960 an den Kreisfachausschuß des DSV, Neustadt, Kleiststraße 2, schriftlich zu geben. Die namentliche Meldung der Einzelschützen und der für die Mannschaft schießenden Schützen sind am Tage des Wettkampfes bis 8.00 Uhr dem Schiedsgericht einzureichen

Scheiben und Kugeln:

Je Scheibe wird ein Schuß geschossen. Scheiben und Kugeln werden vom Veranstalter gestellt

Startgeld:

Je Einzelschütze 1,— DM,
je Mannschaft 2,— DM

Auszeichnung:

Die Sieger der Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften in den Klassen männliche Jugend A, weibliche Jugend A, männliche Jugend B und weibliche Jugend B erhalten Pokale; außerdem werden für die ersten, zweiten und dritten Plätze in der Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft Urkunden ausgehändigt

Hinweis:

Jede Mannschaft muß einen Kameraden als Helfer mitbringen, der von der Wettkampfleitung eingesetzt wird.

Heinz Schulze
Vorsitzender
des Kreisfachausschusses
des DSV

Günter Klang
Vorsitzender
der Kommission Wettkämpfe
des Kreisfachausschusses
des DSV

Ausschreibung für die Schulmeisterschaften im Luftgewehrschießen der polytechnischen Oberschulen des Kreises Neustadt

Veranstalter:

Kreisvorstand der GST Neustadt

Ort und Zeit:

Turnhalle der Oberschule I in Neustadt, am Sonntag, dem 17. Februar 1960, von 9.00 bis 12.30 Uhr

Verantwortlich:

Mit der Leitung des Wettkampfes wurde Kollege Müller von der Oberschule I in Neustadt beauftragt

Disziplin:

10 Schuß stehend auf internationale LG-Scheibe, Entfernung 8 m, offene Visierung

Waffen:

Zugelassen sind die Luftgewehre LG I, LG III und LG 49a

Teilnahme:

Teilnahmeberechtigt ist die beste Klassenmannschaft (5 Schützen) jeder Schule des Kreises Neustadt in der Altersklasse Jugend B (14 bis 16 Jahre); es können in einer Mannschaft Jungen und Mädchen gemeinsam starten

Meldung:

Teilnahmemeldungen sind bis 3. Februar 1960 an den Kreisvorstand der GST, Neustadt, Kleiststraße 2, schriftlich einzureichen. Die namentliche Meldung der Schützen ist am Wettkampftage bis 8.30 Uhr an den Leiter des Wettkampfes abzugeben

Scheiben und Kugeln:

Es werden auf eine Scheibe zwei Schuß geschossen. Scheiben und Kugeln werden vom Veranstalter gestellt

Startgeld:

Startgeld wird nicht erhoben

Auszeichnungen:

Die Siegermannschaft wird Kreismeister und erhält als Preis einen Pokal. Für den zweiten und dritten Platz werden Urkunden übergeben

Hinweis:

Es wird darauf hingewiesen, daß jede Mannschaft einen Kameraden mitzubringen hat, der im Schiedsgericht oder als Helfer eingesetzt wird.

Heinz Schulze
Vorsitzender
des Kreisfachausschusses
des DSV

Gerd Meier
Vorsitzender
des Kreisvorstandes
der GST

ANORDNUNG

über die Herstellung, den Vertrieb, den Besitz und Verwendung von Luftdruckwaffen

Zur Regelung der Herstellung, des Vertriebes, des Besitzes und der Verwendung von Luftdruckwaffen sowie der dazugehörigen Munition wird folgendes angeordnet:

§ 1

Die Herstellung, der Vertrieb, der Besitz und die Verwendung von Luftdruckwaffen sowie der dazugehörigen Munition sind im Rahmen der Bestimmungen dieser Anordnung gestattet.

§ 2

(1) Die Herstellung von Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition sowie deren gewerbsmäßiger Vertrieb ist nur mit einer Erlaubnis gestattet.

(2) Über die Zulassung der Arten von Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition zur Herstellung und zum gewerbsmäßigen Vertrieb entscheidet das Ministerium des Innern, Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei.

(3) Der Hersteller hat vor Aufnahme der serienmäßigen Produktion je ein Muster der Luftdruckwaffen, der dazugehörigen Munition sowie eine Beschreibung und Aufrißzeichnung der Luftdruckwaffen dem Ministerium des Innern, Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei, vorzulegen. Das gleiche gilt für die Einzelanfertigung von Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition.

(4) Die Erlaubnis kann bei der Erteilung oder nachträglich mit Auflagen verbunden werden.

(5) Die Erlaubnis kann versagt, eingeschränkt oder zurückgenommen werden, wenn auf Grund der Beschaffenheit und Wirkung der Luftdruckwaffe angenommen werden muß, daß beim Gebrauch derselben Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung entstehen können oder wenn der Inhaber der Erlaubnis die nach Absatz 4 gegebenen Auflagen nicht befolgt.

(6) Für die Erteilung der Erlaubnis werden Gebühren nach den Bestimmungen der Verordnung vom 28. Oktober 1955 über die staatlichen Verwaltungsgebühren (GBl. I S. 787) und den zu dieser Verordnung veröffentlichten Gebührentarifen erhoben.

§ 3

(1) Die auf Grund des § 2 zugelassenen Luftdruckwaffen und die dazugehörige Munition dürfen nur von einschlägigen Handelsgeschäften verkauft werden. In diesen Handelsgeschäften ist ein Nachweisbuch über verkaufte Luftdruckwaffen zu führen, in dem Name und Anschrift des Käufers sowie Nummer und Marke der Waffe einzutragen sind.

(2) Der Verkauf oder die sonstige Abgabe von Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition sind nur an Personen über 16 Jahren zulässig.

§ 4

(1) Das Schießen mit Luftdruckwaffen ist gestattet, wenn eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung nicht eintreten kann. Innerhalb geschlossener Ortschaften ist das Schießen mit Luftdruckwaffen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, mit Ausnahme auf genehmigten Schießständen, verboten.

(2) Personen unter 16 Jahren ist der Umgang mit Luftdruckwaffen nur gestattet, wenn sie hierbei unter der Aufsicht von Erziehungsberechtigten oder anderen Aufsichtspersonen stehen.

§ 5

Die zuständigen Dienststellen der Volkspolizei sind berechtigt, die Herstellung, den Vertrieb und die Verwendung von Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition zu kontrollieren.

§ 6

Bei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung durch den Umgang mit Luftdruckwaffen und der dazugehörigen Munition können dieselben in polizeiliche Verwahrung genommen werden.

§ 7

Diese Anordnung tritt am 1. März 1957 in Kraft.

Berlin, den 10. Februar 1957

Der Minister des Innern
gez. Maron

INHALTSVERZEICHNIS



ZEITSCHRIFT FÜR DEN SCHIESS-SPORT

... gibt den Schützengruppen der GST Hilfe und Anleitung.

... berichtet über alle nationalen Wettkämpfe.

... hilft, die Verteidigungskraft unserer Republik zu erhöhen.

... informiert über die fortschrittlichsten Trainingsmethoden.

... entlarvt und bekämpft den aggressiven westdeutschen Militarismus.

... veröffentlicht Beiträge aus aller Welt.

... bringt Reportagen aus dem Leben der Sportschützengruppen in der DDR.

... ist wichtig für jeden Schießausbilder und Trainer.

... erscheint einmal monatlich mit 36 Seiten und kostet 1,– DM und im Vierteljahresabonnement 3,– DM.

VERLAG SPORT UND TECHNIK